

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1936

10.9.1936 (No. 216)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Verlag und Verlag G.m.b.H., Karlsruhe

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verkaufspreis 10 Pfg.

Bezugspreise: Ausgabe A mit der Beilage „Bad. Sonntagspost“ monatlich 2.- M.

Proklamation des Führers an die Nation:

Deutschlands neuer Vierjahresplan

Welthistorische Bedeutung der Eröffnungssitzung des Kongresses der NSDAP auf dem „Parteitag der Ehre“

Nürnberg, 10. Sept. Hauptereignis des Parteitages bildete am Mittwoch die Eröffnungssitzung des Parteikongresses.

Die Proklamation des Führers

hat folgenden Wortlaut:

„Parteigenossen! Parteigenossinnen! Nationalsozialisten! Wieder ist das nationalsozialistische Deutschland zur großen Heerschau angetreten.“

Noch stets hat die Richtigkeit unserer Lehre und unserer Grundgedanken bei diesen größten Demonstrationen der Bewegung ihre stärkste Bekräftigung erhalten durch den immer wieder sichtbaren Erfolg.

Und daher schien auch alles, was auf diesen Tagungen hier die Zukunft an Aufgaben stellen mußte, gemessen an dem bisher Erreichten, weiter erreichbar, ja selbstverständlicher zu sein.

Da wir in dieser Stunde den Kongreß der Ehre eröffnen, erfüllen uns zwei Empfindungen:

- 1. mit welchem Stolz können wir heute zurücksehen auf die nun hinter uns liegenden vier Jahre und besonders auf das letzte, und
2. solche Rechtfertigung erfüllt unser ganzes Handeln gerade heute bei einem Blick in diese zerriffene und haltlos gewordene Umwelt!

Der Weg des Wiederaufstiegs

Wieviele Jahre — Jahrzehnte — laufen im Leben eines Volkes ab, ohne daß sie eine besondere Würdigung verdienen und damit eine nachträgliche Erwähnung erfahren!

Wir Nationalsozialisten können demgegenüber mit stolzer Befriedigung die Behauptung aufstellen, daß selbst der Zusammenbruch Deutschlands seit dem November 1918 sich in einem langameren Zeitmaß vollzog, als der seit vier Jahren erfolgte allgemeine Wiederaufstieg der Nation.

Wie jählings erscheint uns heute doch der Lauf der Zeit des Regimes vor der nationalsozialistischen Revolution. Gewiß, es ging von Jahr zu Jahr steigend nach abwärts, allein, wie wenig bleiben uns diese Jahre mangels jeder Größe der handelnden Personen und der sie erfüllenden Ereignisse im Gedächtnis haften.

Im Jahre 1933 wird nun der Nationalsozialismus nach seinem 14jährigen Kampf um den deutschen Menschen mit der Leitung des Reiches betraut.

War dies nun eine wirkliche Revolution gewesen oder war sie keine? Ist diese Umwälzung vor unserem Volke gerechtfertigt durch unsere Leistungen oder ist sie

es nicht? Und vor allem: wer hätte sonst dieses Wunder außer uns vollbringen können?

Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen!

Wenn jeder Reichsparteitag bisher ein Tag der Rechtfertigung unserer Kämpfers und Ringens war, dann gilt dies am höchsten von dem heutigen. Kein anderer konnte uns daher mit größerer Genugtuung erfüllen als dieser.

Die gewaltigste Krönung aber hat dieser Aufstieg im letzten Jahre erfahren, in den zwölf Monaten, die seit dem vierten Reichsparteitag vergangen sind.

Ein Wunder wurde Wirklichkeit

Wie hätten sie wohl gestaunt, wenn ich ihnen am 30. Januar 1933 erklärt haben würde:

- daß nach vier Jahren Deutschland seine Erwerbslosen von sechs Millionen auf eine Million beseitigt haben würde;
daß die Zwangsenteignung des deutschen Bauern beendet sein würde;
daß die Einnahmen der deutschen Landwirtschaft höhere sein werden als jemals in einem Jahre unserer Friedenszeit vorher;
daß sich das gesamte Nationaleinkommen von 41 Milliarden auf jährlich über 56 Milliarden steigern wird;
daß der deutsche Mittelstand und das deutsche Handwerk eine neue Blüte erleben würden;
daß sich der Handel wieder erholen würde;
daß die deutschen Hafenstädte nicht mehr Totenschiff-Friedhöfen gleichen und
daß 1936 auf den deutschen Werften sich allein über 640 000 Tonnen Schiffe im Bau befinden würden;
daß unzählige Fabriken ihre Arbeiterziffern nicht verdoppeln, sondern verdrei- und vervierfachen und daß zahllose andere in knapp vier Jahren neu angebahnt werden;
daß eine Krupp-Fabrik wieder erzittern wird, von dem Dröhnen und Gammern der Maschinen des deutschen Wiederaufstiegs und daß aber alle diese Unternehmungen als oberstes Gebot ihres Einsatzes den Dienst an der Nation und nicht mehr den strapellosen Gewinn des Einzelnen erkennen würden,
daß sich die stillen Automobilfabriken nicht nur beleben, sondern unerhört vergrößern und
daß sich die Produktion der Kraftfahrzeuge von 45 000 des Jahres 1932 auf rund 1/4 Million steigern würde;
daß in vier Jahren die Defizite unserer Länder und Städte beseitigt und
daß das Reich ein Steuer-Mehrankommen von jährlich nahezu fünf Milliarden erhalten wird;
daß die Deutsche Reichsbahn endlich wieder ihre Sanierung erfährt, ihre Züge aber als die schnellsten der Welt fahren werden;
daß das Deutsche Reich Straßen erhält, wie sie, seit es eine menschliche Kultur gibt, in dieser Größe und Schönheit noch nicht gebaut wurden, und daß von diesen projektierten ersten 7000 Kilometern nach nicht einmal vier Jahren später schon über tausend Kilometer im Betrieb und über 4000 Kilometer im Bau sein werden;
daß ungeheure neue Siedlungen mit hunderttausenden an Häusern entstehen, in alten Städten des Reiches aber gewaltige neue Bauten emporwachsen werden, die mit als die größten der Welt anzusprechen sind!
daß sich hunderte und aberhunderte riesiger Brücken über Schluchten und Täler ziehen werden und
daß die deutsche Kultur so und in ähnlichen herrlichen neuen Leistungen ihren Ewigkeitswert befestigen wird;
daß die deutschen Theater eine Wiederauferstehung feiern werden, genau so wie die Darbietungen unserer deutschen Musik;

Am Abend des 30. Januar 1933 gab ich dem deutschen Volke in einer kurzen Proklamation die Zielsetzung unseres Kampfes bekannt. Ich habe damals gebeten, mir vier Jahre Zeit zu schenken.

Unsere Gegner waren überzeugt, daß wir niemals dazu kommen würden, die Nation um dieses Urteil zu befragen; denn man bemaß die Höchstzeit unseres Regimes auf kaum sechs bis zwölf Wochen.

Was aber hat in diesen vier Jahren der Nationalsozialismus aus Deutschland gemacht? Wer von diesen Gegnern könnte die Stirn besitzen, auch heute noch gegen uns als Ankläger aufzutreten?

Was ihnen da als in meiner Proklamation als phantastisch und unerfüllbar erschien, erscheint uns heute als die bescheidenste Ankündigung einer turmhoch darüber liegenden Leistung.

Diese Gegner haben es damals nicht für möglich gehalten, das uns heute so klein vorkommende Programm des Jahres 1933 zu erfüllen. Was würden sie aber wohl erst gesagt haben, wenn ich ihnen das Programm vorgehalten hätte, das die nationalsozialistische Staatsführung seitdem in knappen vier Jahren nun tatsächlich verwirklichte.

daß dabei aber das deutsche Volk einen lebendigen Anteil nehmen wird an dieser umwälzenden geistigen Erneuerung und dies alles, ohne daß auch nur ein Jude in dieser geistigen Führung des deutschen Volkes mehr in Erscheinung tritt!

Wenn ich damals prophezeit hätte, daß in vier Jahren die ganze deutsche Presse nur den deutschen Aufgaben dienend von einem neuen Ethos erfüllt sein würde, daß für die deutsche Wirtschaft das Gesetz einer neuen Verfassung proklamiert wird, ja daß überhaupt der deutsche Mensch eine Erneuerung seines Wesens und seines Handels erlebt.

Ein freies und starkes Volk

Wenn ich ihnen damals vorausgelagt hätte, daß es nach diesen vier Jahren nur mehr ein Volk geben wird, daß keine Sozialdemokratie, kein Kommunismus, kein Zentrum, aber auch keine bürgerliche Partei sich mehr am deutschen Leben werde verständigend können, daß keine Gewerkschaft mehr sein wird zur Verhöhnung des Arbeitnehmers, und kein Unternehmerverband zur Verberbung des Arbeitgebers, daß nach diesen vier Jahren keine Länderregierung mehr existieren wird, daß es in Deutschland keine Landtage mehr geben soll, daß die 16 Fahnen und damit die 16 Traditionen zu besetzen aufgehört haben und eingeholt wurden, und daß die ganze Nation, angefangen von ihrem arbeitenden Menschen bis zum Soldaten nur mehr hinter einem Bekenntnis und unter einer Fahne marschieren wird.

Was hätten sie gesagt zu meiner Prophezeiung, daß dieses, damals so zerriffene Volk, ehe noch vier Jahre verstrichen sein werden, für die nationalsozialistische Politik des Wiederaufbaues, der Ehre und der Freiheit der Nation zu 99 Prozent zur Wahlurne schreiten und mit 99 Prozent ihr Ja aussprechen wird?

Gäße ich dies und all das viele andere vor vier Jahren prophezeit, dann hätte man mich unter dem Gelächter der ganzen Welt als einen Wahnsinnigen gebrandmarkt. Allein dies alles ist nun Wirklichkeit geworden. Dies ist die Tat von knapp vier Jahren. Wer kann es uns verdenken, wenn wir alle, die wir an diesem Werk tätig waren, in stolzer Befriedigung auf diese Leistung blicken!

Die nationalsozialistische politische Führung Deutschlands hat in dieser kurzen Zeit ein Wunder vollbracht, und die

zu ihr gestohene nationalsozialistische Armee hat dieses Wunder erhärtet. Heute steht das Reich in seiner politischen Führung und seiner militärischen Sicherung gefestigter da als je zuvor.

Das zweite Wunder aber, was uns mit bitterer Befriedigung erfüllen muß, ist die Feststellung, daß wir leider mit unseren sonstigen Prophezeiungen nur zu recht behalten haben.

Unruhe, Haß und Mißtrauen erfüllen die andere Welt. Von einer Großmacht und wenigen anderen Ländern abgesehen, finden wir in Europa fast überall die Zukunftslosigkeiten der Aufstände und Revolutionen.

Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen!

Ist es nicht fast etwas Symbolisches, daß, während in anderen Ländern der Haß regiert und Ruinen entstehen, in Berlin, umbrant vom Jubel eines glücklich gewordenen Volkes eine olympische Feier edelster Menschlichkeit stattfinden konnte? Nein, trotz aller Bemühungen: es ist auch

den jüdischen Berichterstattern nicht mehr möglich, diese Wahrheit zu verdrehen und das, was Millionen mit eigenen Augen zu sehen und nachzuprüfen in der Lage waren und sind, in das Gegenteil umzulagen! Und diese gewaltige Feier gab auch noch eine andere Antwort auf die fortwährende Hege dieser verdammenswerten Clique internationaler Friedensstörer: Alle diese Unzähligen, die das neue Deutschland nun selbst zu sehen die Möglichkeit hatten, sie werden nicht bestreiten können, daß, wie immer der Emporkieg des deutschen Volkes auch groß und staunenswert war, er nicht auf Kosten eines Volkes erfolgte. Denn wenn haben wir in diesen vier Jahren ein Leid angefügt? Wenn haben wir etwas genommen? Welches Volk hat durch unseren Emporkieg etwas verloren? Sätten doch unsere Kritiker in den anderen Völkern, statt den verachteten internationalen Hehern zu glauben, überall dieselbe innere Arbeit geleistet wie wir. Es könnte heute, besonders in Europa, eine festere Gemeinschaft der Nationen geben, die dann durch gemeinsame Anstrengungen der gemeinsamen Not auch leichter Herr zu werden vermöchte.

Erfolge nur durch Leistungen

Allerdings: Dieser staunenswerte und geschichtlich einmalige Emporkieg ist uns nicht als unverdientes Glück in den Schoß gefallen, sondern er ist das Resultat unerhörter Anstrengungen und nervenaufreibender Sorgen. Was eine dünn- und gedankenlos nützige Umwelt in einer vermeintlich geistreichen Kritik so oft glaubte an uns in unvorstellbarer Schadenfreude feststellen zu können, traf ohne weiteres zu.

In diesen vier Jahren hat die Regierung des deutschen Volkes mehr Sorgen gehabt als andere Regierungen vielleicht in einem halben Jahrhundert.

Allein diese Sorgen belästigen die deutsche Regierung nicht moralisch, sondern immer nur seelisch und physisch, denn nicht wir sind für die Ursachen dieser Sorgen verantwortlich, sondern eine schicksalhafte Vergangenheit sowie das leider oft so große Unverständnis unseres eigenen Volkes und das Nichtverstehenkönnen und -wollen Anderer.

Was oft für diese schamlose feindliche Lügenkampagne mit förmlicher Wollust auf die Nachrichten über den Mangel an Fett in Deutschland, den Mangel an Butter, den Mangel an Eiern, den Mangel an Fleisch.

Welch eine Verwirrung in den Köpfen dieser literarischen Ehrenmänner. Gewiß, es war für diese Kritiker leichter, die Folgen einer wahnwütigen menschlichen Verblendung und ihrer Auswirkungen zu registrieren, als es für uns schwer war, diese Folgen zu überwinden.

Während aber diese jüdisch-bolschewistischen Heher von Weltrevolution reden und am liebsten die menschliche Kultur in Brand und Schutt verwandeln möchten, hat das nationalsozialistische Deutschland mit unermesslichen Anstrengungen im Rahmen und innerhalb der Grenzen seines eigenen Reiches und Vermögens gearbeitet und versucht, nach besten Kräften die Not zu lindern und das Leben der Nation für die Zukunft sicherzustellen.

Wie einfach ist es doch für die Staatsmänner gewisser anderer Länder, deren Kritiken ich als ebenso haherfüllte wie oberflächliche Angriffe kenne, die wirtschaftlichen Probleme ihrer Länder zu lösen, gemessen an den Schwierigkeiten, die Deutschland befißt. Was wollen andere von Not reden, die zum Beispiel 15-20mal so viel Grund und Boden auf den Kopf der Bevölkerung besitzen wie wir in Deutschland! Was wollen diese von Schwierigkeiten sprechen, wenn sie im Bereich ihrer Reichtümer über alle Rohstoffe der Erde verfügen?

1. Die 186 Millionen auf den Durdurchschnitt in Deutschland können — selbst bei den größten Anstrengungen in genialster Ausnutzung des vorhandenen Lebensraumes — ihre vollkommene Ernährung aus dem Eigenen nicht finden. Was der deutsche Bauer gerade in diesen letzten Jahren geleistet hat, ist etwas Einziges und Einmaliges. Was der nationalsozialistische Staat geleistet hat in der Kultivierung der letzten Feinde und des letzten Moores in Deutschland, ist nicht zu übertreffen.

Allein, trotzdem wird auf einigen Gebieten in unserer Ernährung stets ein Mangel vorhanden sein. Diesen Mangel durch einen Import von außen zu decken, ist umso schwieriger, als wir leider auch eine Anzahl wichtiger Rohstoffe in Deutschland nicht besitzen.

2. Die deutsche Wirtschaft ist daher gezwungen, die fehlenden Lebensmittel und Rohstoffe durch einen industriellen Export zu decken, der, weil es sich besonders bei den Lebensmitteln um unabweidbare Importe handelt, ebenfalls unter allen Umständen stattfinden muß.

Es ist dabei bedauerlich, daß die übrige Welt für das Besondere und die Größe dieser Aufgaben dank einer ebenso leichtfertigen wie geistlosen, ja, unnötig gehässigen Behandlung dieser Probleme kein Verständnis befißt. Denn um eine Wertfreiheit der Welt für Deutschland zu kaufen, muß eine Wertfreiheit an Export geleistet werden. Da es sich aber in Fragen der Ernährung nicht, wie leider auch manche fremde Staatsmänner zu meinen scheinen, um böshafte Absichten handelt, sondern um lebenswichtige Aufgaben, muß der Export als Voraussetzung für diesen Import unter allen Umständen stattfinden.

Es zeugt daher nur von einer wahrhaft bedauerlichen Unvernuft, einem Volke einen Vorwurf über seinen billigen Export machen zu wollen, das mangels eines lebensfähigen eigenen Wirtschaftsgebietes den Export unter allen Umständen braucht zur Bereicherung der ihm fehlenden Lebensmittel.

Wenn daher ein englischer Politiker erklärt, Deutschland benötige keine Kolonien, denn es könne seine Rohstoffe ja ohne dem kaufen, so ist der Ausspruch dieses Herrn ungefahr genau so geistreich als die Frage jener bekannnten bourbonischen Prinzessin, die angeht des nach Brot brüllenden revolutionären Hausens veräußert meinte, weshalb denn die Menschen, wenn sie schon kein Brot besitzen, nicht Kuchen essen sollten!

Wenn das deutsche Volk und das Deutsche Reich nicht 15 Jahre lang ausgepreßt und um seine gesamten internationalen Erbschaftskapitalien verloren hätte und wenn es vor allem noch seine eigenen Kolonien besäße, dann würden wir

diese Aufgaben jedenfalls leichter zu meistern in der Lage sein.

Der Einwand, daß uns Kolonien auch nicht viel helfen würden, ist unberechtigt. Eine Staatsführung, die unter den Voraussetzungen der deutschen die heute nicht mehr wegzulassenden wirtschaftlichen Leistungen zu Wege bringt, wird jedenfalls auch Kolonien wirtschaftlich nützlich zu verwalten wissen. Denn es war zum Beispiel für die deutsche Staats- und Wirtschaftsführung jedenfalls schwieriger, in unserem überbevölkerten Gebiet die Erwerbslosenziffer von 6% auf 1 Million herunterzudrücken und allen dabei das tägliche Brotsicherzustellen, als in jenen Ländern, die jedenfalls diese Frage bisher nicht zu lösen in der Lage gewesen zu sein scheinen.

Es waren wirklich ungeheure Anstrengungen notwendig, um unter diesen Umständen

- 1. die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland zu vermindern und
2. ihnen auch das tägliche Brot zu sichern.

Denn der Aufbau einer reinen Binnenwirtschaft ist ja leider in Deutschland nur bedingt möglich, da wir weder nahrungsmittel noch rohstoffmäßig im heutigen eigenen Nahrungsgebiet auskommen vermögen.

Trotzdem haben wir versucht, aus unserer Erde und aus unserem Boden herauszuwirtschaften, was herausgewirtschaftet werden konnte. Es ist aber selbstverständlich, daß man dabei die Möglichkeit einer freien Wirtschaftsbeteiligung bedenken mußte zugunsten einer planmäßigen Leitung und eines planmäßigen Einsatzes. Die nationalsozialistische Führung hat dabei stets vermieden, auf die Wirtschaft mehr Einfluß zu nehmen als unbedingt nötig war. Sie mußte dabei allerdings einen Grundsat an die Spitze ihrer Erwägungen und damit ihres Handelns stellen. Weder die Wirtschaft noch das

Wahre und falsche Volkswirtschaft

Es ist aber klar, daß diese Steigerung der deutschen Produktion sich im wesentlichen nur auf jenen Gebieten vollziehen kann, die ihre Befriedigung in Grundstoffen finden, die wir in Deutschland selbst besitzen, d. h.: Wenn wir durch die stärkste innere Wirtschaftsbelebung das Einkommen unseres Volkes noch so sehr erhöhen und den letzten Mann in Arbeit bringen, so wird dadurch die deutsche Getreideanbaulage nicht größer, d. h.

der deutsche Lebensmittelmarkt kann durch die nun einmal gegebene Begrenzung unseres Bodens nur ganz unwesentlich gebessert werden.

Und das ist das schwerste Problem, dem wir gegenüberstehen. Denn wir haben seit 1933 über 5 Millionen Menschen zusätzlich in die Produktion gebracht, d. h. ihren früheren Lohndurchschnitt als Erwerbslose in den meisten Fällen um 100 und z. T. bis zu 200 Prozent verbessert.

Dies gilt jedenfalls für die größere Masse der in den Erwerb gekommenen Unterernährten, nun zum erstenmal wieder wenigstens etwas verdienenden Volksgenossen sich zuerst auf den Lebensmittelmarkt stützen. Das heißt aber, daß nun 5 Millionen Einkommenssträger mit einer größeren Kaufkraft als die früheren Arbeitslosen den deutschen Lebensmittelmarkt zusätzlich belasten. Dem sind die immer wiederkehrenden und durch die Jahreszeiten bedingten Verknappungen an Butter, Eiern, Fett und z. T. auch an Fleisch zuzuschreiben. Der Einwand unserer ausländischen Besserwisser, daß die Regierung dann, anstatt Rohstoffe zu kaufen, eben Lebensmittel kaufen sollte, ist ebenso kindisch wie bewußt verlogen. Denn die Rohstoffe, die benötigt werden, sind ja die Voraussetzung, um überhaupt einen Export zu treiben. Wollten wir diesen Rohstoffimport aufgeben, so würde die Folge davon nur eine sofortige Steigerung der Arbeitslosigkeit sein. Als nationalsozialistische Staatsführung stehen wir dabei aber auf einem ebenso natürlichen wie vielleicht manchem Ausländer unverständlichen Standpunkt, nämlich: Es bewegt uns nicht so sehr die Frage, ob manchmal die Butter mehr oder weniger ist, oder ob die Eier etwas knapper werden, sondern es verpflichtet uns in erster Linie die Sorge, daß die breite Masse unseres Volkes in Arbeit und Verdienst bleibt und sich damit vor dem Zurücksinken in die grauenhafte Not der Erwerbslosigkeit bewahren kann. Es interessiert uns weniger, ob die oberen Schichten das ganze Jahr so oder soviel Butter bekommen, als wir uns vielmehr sorgen, der breiten Masse, wenn möglich, den Bezug billiger Fette sicherzustellen, vor allem aber, sie nicht arbeitslos werden zu lassen. Das werden natürlich die bürgerlichen Regierungen unserer Umwelt als gänzlich unverständlich ansehen, allein Deutschland hat auch keine bürgerliche Regierung, sondern eine nationalsozialistische. Es ist daher auch die große Aufgabe unserer

Kapital sind selbstherrliche Erscheinungen und damit einer eigenen Gesetzmäßigkeit unterworfen, sondern an der Spitze und damit ausschließlich und allein die Lebensgebehe aufstellend, steht das Volk. Nicht das Volk ist für die Wirtschaft da, sondern die Wirtschaft ist eine Dienerin am Volke. Und Volk und Wirtschaft sind nicht Sklaven des Kapitals, sondern das Kapital ist nur ein wirtschaftliches Beheßsmittel und damit ebenfalls den größeren Notwendigkeiten der Erhaltung eines Volkes untergeordnet.

Wo wäre aber Deutschland hingekommen, wenn wir diese Grundätze nicht allmählich in unserem wirtschaftlichen Handeln durchgeleitet und zur Wirkung gebracht hätten. Das deutsche Volk ist heute in seinen Spitzenreichtümern, gemessen an vielen anderen Völkern, sehr arm. Allein der durchschnittliche Lebensstandard ist trotzdem ein verhältnismäßig hoher. Diesen Lebensstandard des breiten Volkes zu verbessern, ist das Ziel der deutschen Wirtschaftspolitik. Allein diese Verbesserung kann, wie die Dinge nun einmal liegen, leider nicht nach allen Seiten, sondern nur nach bestimmten Richtungen hin erfolgen.

Denn dies ist ein weiterer Grundatz unserer nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik, daß nicht der Lohn oder die Lohnhöhe das entscheidende sind, sondern die Produktion und damit jener Anteil, der auf den einzelnen Kontrahenten am Wirtschaftsprozess trifft.

Die nationalsozialistische Wirtschaftsführung hat vielleicht auf manche populären Schlagwörter und Handlungen verzichtet müssen, aber sie hat dafür das deutsche Volk vor Enttäuschungen bewahrt.

Es wäre der Staats- und Wirtschaftsführung ohne weiteres möglich gewesen, die Löhne um 20, um 40 oder um 50 v. H. zu erhöhen. Allein die Lohnerhöhung ohne eine Produktionssteigerung ist ein Selbstbetrug, den das deutsche Volk schon einmal durchgemacht hat. Es ist nach nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung ein Wahnsinn, die Löhne zu erhöhen und dabei wenn möglich die Arbeitszeit zu verkürzen, das heißt die Produktion zu beschränken. Denn das Gesamtlohnentkommen des Volkes verteilt sich auf die Gesamtproduktion, die konsumiert werden kann. Wenn mithin das Lohnentkommen um 15 v. H. steigt, die Gesamtproduktion aber um 15 v. H. sinkt, so wird diese Lohnerhöhung im Auskommen des einzelnen Menschen nicht nur ergebnislos sein, sondern im Gegenteil wegen der Senkung der Produktion zu einer vollkommener Entwertung des Geldes führen. Wir sehen den letzten Beweggrund inflationistischer Entwicklungen in einem sich steigenden Mißverhältnis zwischen Gesamtlohnentkommen eines Volkes, das anwächst, und der Gesamtproduktion eines Volkes, die sinkt. Es war daher der eiserne Grundatz der nationalsozialistischen Führung, keine Steigerung des Stundenlohns zuzugeben, sondern die allgemeine Einkommenssteigerung durch eine Steigerung der Leistung, d. h. durch eine Steigerung der Produktion herbeizuführen. Wenn die deutsche Nationalwirtschaft heute um rund 15 Milliarden Löhne und Gehälter mehr auszußt als im Jahre 1933, dann nur, weil die Gesamtproduktion sich in einem ähnlichen Verhältnis gehoben hat. Dies erst garantiert bei steigenden Löhnen einen gleichbleibenden Preis und damit ein verbessertes Auskommen, da die Preissteigerung dann eben nicht eine höhere Belohnung der Arbeit an sich, sondern die Entlohnung der höheren Arbeitsleistung darstellt.

Volkswirtschaft, die Konsumkraft unseres Volkes in jene Richtungen zu lenken, die wir aus den Möglichkeiten unserer eigenen nationalen Produktion befriedigen können. Da eine Produktionssteigerung unserer Landwirtschaft nur in sehr begrenztem Maße stattfinden kann, muß die Steigerung unserer Produktion auf anderen Gebieten stattfinden. Es ist die Aufgabe unserer Volkswirtschaft und Volkserziehung, das Interesse der Nation auf diese Gebiete hinzuweisen und seine Lebensbedürfnisse nach dieser Richtung hin zu steigern. Wenn aber fremde Kritiker für die deutsche Butternot die deutsche Rüstung verantwortlich machen, d. h. uns also vorwerfen, daß wir, anstatt Butter zu kaufen, die deutsche Aufrüstung durchzuführen, dann kann ich diesen bedeutenden Nationalökonom nur den Rat geben, sich einmal zu überlegen, was denn die Folge sein würde, wenn die Millionenmasse der deutschen Arbeiter, die heute für die inneren deutschen Bedürfnisse und damit auch für unsere Rüstung tätig ist, auf die Fabrikation von Exportartikeln angeleitet würde. Ich fürchte sehr, daß diese klugen Wirtschaftspolitiker dann recht Verzweiflungsschreie ausstoßen würden angesichts der unter solchen Umständen nicht zu vermeidenden Ueberschwemmung des Weltmarktes mit billigen deutschen Exportwaren.

Da nun der nationalsozialistische Staat unter keinen Umständen gewillt ist, eine Beschränkung seiner Volkswirtschaft vorzunehmen, sondern im Gegenteil entschlossen ist, diese natürlichste Fruchtbarkeit der Nation zu steigern, sind wir gezwungen, die Folgen dieser Entwicklung für die Zukunft zu überlegen und zu bedenken. Eine wesentliche Steigerung des Bodenertrages ist nicht möglich, eine wesentliche Steigerung des Exports in absehbarer Zukunft kaum.

Es ist also die Aufgabe der nationalsozialistischen Staats- und Wirtschaftsführung, genauestens zu untersuchen, welche notwendigen Rohstoffe, Brennstoffe usw. in Deutschland selbst hergestellt werden können.

Die dann dadurch eingesparten Devisen sollen in Zukunft als zusätzlich der Sicherung der Ernährung und zum Ankauf jener Materialien dienen, die unter keinen Umständen bei uns beschafft werden können.

Fortsetzung siehe Seite 4.

Hauptkrieger: Theodor Ernst Olsen. Stellvert.: Johann Jakob Stein. Verlagsleitung: Für Politik und Schuldienst: J. A. Stein; für Volkswirtschaft: Dr. G. Olsen; für Kultur, Unterhaltung, Film, Kunst: Hubert Doerrhahn; für den Stadteil: Hans Richter; für Kommunales, Wirtschaft, Verkehr und Betriebsangelegenheiten: Karl Binberg; für Soziale Chronik mit Unterabteilungen u. Sport: Edmund Bisschoff; für Theater, Kunst, Musik: Dr. Carl Gellmer; für Bild und Umbruch: die Abteilungsleiter; für den Anzeigenteil: Ernst Doll; alle in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Weiger. Druck und Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G.m.b.H.; Karlsruhe am Rhein. Verlagsleitung: Arthur Weich. D.N. 1. September 1936: 25 846; davon: Bezirksausgabe Neuen Rhein- und Altsiedel 3300, Bezirksausgabe Harb-Weinger aber 1200.

Die vorliegende Ausgabe der Badischen Presse umfaßt 16 Seiten

Zu neuen Ufern

Die Heerschau zu Nürnberg hat stolz und würdig ihren Anfang genommen. Wie alljährlich bildet die Proklamation des Führers das Kernstück des Parteikongresses. Wie alle Jahre hat ganz Deutschland und auch das Ausland mit gespanntem Interesse auf die Botschaft gewartet. Viel, viel zu viel wurde gemunkelt, angenommen und gestültert, was nach des Wortes unangenehmer Bedeutung an „Sensationen“ kommen sollte. Und nun steht klar und deutlich, einfach und groß bereits vor uns, was in der Hauptsache auch diesen Parteitag kennzeichnet: Bekenntnis zum geeinten, starken deutschen Volk und Bekenntnis zu neuen großen Aufgaben. Bekenntnis zu neuer, nie ruhender Arbeit, Arbeit und nochmals Arbeit.

Ein Programm, vielleicht eine Enttäuschung für Sensationslüsterne. Ein Programm aber, das in seiner Einfachheit groß und selbstverständlich deutsch ist. Der Führer hat in seiner Botschaft noch einmal Bilanz gezogen, abgewogen, was war, was ist und was wurde. Ein imposanter Rückblick, denken wir daran, wie vor fast vier Jahren und unter welchen Umständen materieller Art der Nationalsozialismus an das Herangehen, was sein Führer den Vierjahresplan nannte. Er ist, wie der Führer betonte, erfüllt. Dabei bleiben wir nicht stehen. „Nach der Schlacht bindet den Helm fester!“ Getreu diesem seinem Wort hat Adolf Hitler sofort und bedingt aus der großen Linie der vergangenen vier Jahre den Plan für die nächsten vier Jahre vorgelegt, seine Forderungen gestellt und selbst bereits seine Anordnungen getroffen. Ein gänzlich unparlamentarisches Tempo, ein Tempo, entspringen der Dynamik des Nationalsozialismus, der raum- und zeitgreifenden Gesamthaltung einer Weltanschauung, die zur praktischen Lebenshaltung geworden ist.

Was der Führer verkündet hat, kann in wenigen Zeilen niemand zusammenfassen und ergründen. Gewaltig ist das Programm, gewaltig wie der Wille, der hinter ihm steht, groß wie die Energie, die es zu verwirklichen bereits anhebt. Der Grundgedanke jedoch springt in die Augen. Aufgebaut auf dem unbeugbaren Willen friedlicher Selbsterhaltung und positiven Aufbaues wird in Angriff genommen, was in den vergangenen Jahren noch nicht erfüllt werden konnte, wird in Angriff genommen, was an neuen Aufgaben durch den Zwang der Verhältnisse inzwischen und aus der Gesamtentwicklung der Politik und Wirtschaft inmitten der Welt für uns erstanden ist.

Das Hauptgewicht liegt auf wirtschaftlichem Gebiet, liegt bei Aufgaben, die die Erfüllung der politischen Forderungen zur Voraussetzung hatten. Ein neuer Zeitabschnitt beginnt. Wir wissen alle, was uns Sorgen machte und macht. Der Führer wußte und weiß um sie. Darum hat er — und das nicht nur gestern — immer offen und frei darüber gesprochen und von seinem Volk soviel Glauben und Vertrauen erwartet, daß er den richtigen Zeitpunkt fände, die Beseitigung dieser Nöte anzupacken. Nun ist es soweit. Nicht ohne Zusammenhang mit der Außenpolitik kann das Ernährungs- und Rohstoffproblem gesehen werden. Daß wir in dieser Beziehung nun zu Maßnahmen gezwungen sind, die in anderen Ländern nicht eitel Freude erwecken werden, ist nicht unsere Schuld. Daß die Vernunft es in den letzten Jahren nicht fertig brachte, die internationalen Wirtschaftsbeziehungen so zu regeln, daß sie nach den unzähligen schweren Opfern und Verlusten zum gegenseitigen Aufbau dienen konnten, das ist die Tragik jener Männer, die da wollten und glaubten, Deutschland im wirtschaftlichen Versailles vernichten zu können. Und wie wir auf diesem Parteitag der Ehre uns zur politischen und militärischen Sicherheit unserer Nation bekennen, so bringt der neue Vierjahresplan das Gleiche in wirtschaftlicher Hinsicht.

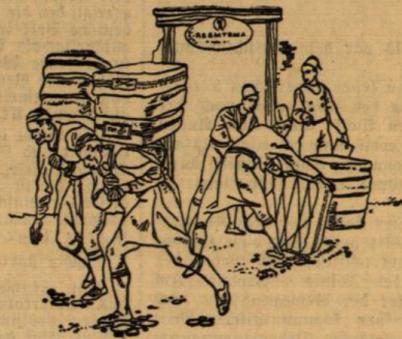
Wir stellen uns auf unsere eigene Kraft. Der Führer hat einerseits den Anspruch Deutschlands auf Kolonien und damit Rohstoffquellen erneut erhoben. Er hat aber zugleich Mittel und Wege gezeigt, wie wir auf und für alle Fälle unseren Bedarf soweit als möglich aus eigener Kraft und aus eigenem Raum sicherstellen können. Die durch die Machtergreifung 1933 vollzogene politische Einheit des deutschen Volkes wird nun auch wirtschaftlich mit dem neuen Plan geschaffen. Er fordert von unserem Volke gewaltige Leistungen, Anspannung aller Kräfte des Geistes und des Körpers. Er gibt uns aber auch die Sicherheit, daß alle Anstrengungen und auch notwendige Verzichte für das ganze Volk sind. Der neue Plan ist im besonderen ein bewußtes Bekenntnis zum deutschen Sozialismus. Adolf Hitler hat sich erneut zu seinem Grundsatz bekannt: „Weder die Wirtschaft noch das Kapital sind selbstherrliche Erscheinungen und damit einer eigenen Geschmähigkeit unterworfen, sondern an der Spitze und damit ausschließlich und allein die Lebensgesetze aufstellend steht das Volk. Nicht das Volk ist für die Wirtschaft da, sondern die Wirtschaft ist eine Dienerin am Volke. Und Volk und Wirtschaft sind nicht Sklaven des Kapitals, sondern das Kapital ist nur ein wirtschaftliches Behelfsmittel und damit ebenfalls den größeren Notwendigkeiten der Erhaltung eines Volkes untergeordnet.“ Mit diesen Worten ist deutlich die Forderung umrissen, die der Führer den sozial pflichtbewußten Volksgenossen stellt. Die ernährungs- und rohstoffpolitische Freiheit nach außen kann nicht gewonnen werden, wenn der deutsche Mensch in seiner ganzen Haltung zum nationalen Freiheitskampf nicht die soziale Parole aufnimmt.

In diesem Sinne ruft uns der Parteitag 1936 zu neuen Ufern.



Rezept sichergestellt!

Unserer Einkaufsorganisation ist es wiederum gelungen, die richtigen Provenienzen zu erwerben, die das Rezept der Mischung »R 6« für nahezu zwei weitere Jahre sicherstellen.



Das neue Vierjahres-Programm

In vier Jahren muß Deutschland in allen jenen Stoffen vom Ausland gänzlich unabhängig sein, die irgendwie durch die deutsche Fähigkeit, durch unsere Chemie und Maschinenindustrie, sowie durch unseren Bergbau selbst beschafft werden können!

Der Wiederaufbau dieser großen deutschen Rohstoffindustrie wird auch die nach Abschluß der Aufrüstung frei werdenden Menschenmassen nationalökonomisch nützlich beschäftigen. Wir hoffen, damit die nationale Produktion auf vielen Gebieten erneut steigern zu können, und zwar im inneren Kreislauf unserer Wirtschaft, um damit die aus unserem Export stammenden Einkünfte in erster Linie für die Lebensmittelversorgung bzw. für die Versorgung mit den uns dann noch fehlenden Rohstoffen zu reservieren.

Die notwendigen Anordnungen zur Durchführung dieses gewaltigsten deutschen Wirtschaftsplanes habe ich schon erlassen. Die Ausführung wird mit nationalsozialistischer Energie und Tatkraft erfolgen.

Unabhängig davon kann Deutschland aber nicht auf die Lösung seiner kolonialen Forderungen verzichten.

Das Lebensrecht des deutschen Volkes ist genau so groß wie die Rechte der anderen Nationen! Ich weiß, meine nationalsozialistischen Volksgenossen, daß dieses neue Programm eine gewaltige Aufgabe darstellt, allein sie ist wissenschaftlich auf vielen Gebieten bereits gelöst, die Produktionsmethoden sind in Erprobung begriffen und z. T. schon entschieden und festgelegt. Es wird daher nur eine Frage unserer Energie und Entschlossenheit sein, dieses Programm zu verwirklichen. Als Nationalsozialisten haben wir das Wort „unmöglich“ nie gekannt und wollen es daher auch in Zukunft nicht als eine Vereinerlichung unseres Wortschatzes aufnehmen.

In vier Jahren werden wir der Nation über diese Riesensarbeit der Sicherung unserer Ernährung und damit ihres Lebens und ihrer Unabhängigkeit wieder Rechenschaft ablegen. Vielleicht wird aus dem Munde westlicher Demokraten bald erneut die Klage zu vernehmen sein, daß wir nun auch der Freiheit keine Freiheit der eigenbelleibigen Betätigung geben, sondern sie in die Zwangsjacke unserer eigenstaatlichen Planung nehmen. Allein Sie werden, meine Volksgenossen, verstehen, daß es sich hier nicht um Demokratie oder Freiheit, sondern um Sein oder Nichtsein handelt. Nicht die Freiheit oder der Gewinn einiger Industrieller steht zur Debatte, sondern das Leben und die Freiheit der deutschen Nation. Wer glaubt, im Interessenskreis dieser Freiheit und dieses Lebens nicht bestehen zu können, hat keine Existenzberechtigung in unserer Gemeinschaft.

Die Geschichte wird uns einmal nicht die Frage vorlegen, ob wir in dieser kritischen Zeit die demokratische Freiheit — sprich Zügellosigkeit — hochhielten, sondern nur, ob es uns gelang, ein großes Volk vor dem wirtschaftlichen und politischen Zusammenbruch zu bewahren. Im übrigen haben wir vor uns eine Millionenmasse anständiger, arbeitender Menschen in Stadt und Land. Sie schenkt uns ihr Vertrauen, sie erwartet von uns, daß wir für die Erhaltung ihres Lebens die richtigen Entschlüsse treffen. Wie lächerlich und wie bedeutungslos ist dagegen das Gerede einiger unbeherrschter Demokraten oder jüdischer Journalisten.

Soll diese gewaltige Aufgabe der wirtschaftlichen Erhaltung unseres Volkes gelingen, dann ist die Voraussetzung der geschlossene willensmäßige und staatsrechtliche Einsatz unseres Volkes, d. h.:

ohne den inneren sozialen Frieden kann dieses neue Vierjahresprogramm keine Lösung finden.

Die nationalsozialistische Staatsführung ist eine so souveräne und eine so über allen wirtschaftlichen Bindungen stehende, daß in ihren Augen die Kennzeichnungen „Arbeitnehmer und Arbeitgeber“ belanglose Begriffe sind. Es gibt keinen Arbeitgeber und es gibt keinen Arbeitnehmer vor den höchsten Interessen der Nation, sondern nur Arbeitsbeauftragte des ganzen Volkes. Der soziale Friede schafft allein die Voraussetzungen, um diese großen Aufgaben unserer nationalwirtschaftlichen Lage zu erfüllen. Wo wären wir heute hingekommen, wenn so wie in anderen Ländern Streiks und Aussperrungen ihren gegenseitigen Wahnsinn trieben? Wo würde heute Deutschland sein, wenn jeder glauben dürfte, sich seinen Lohn und seinen Gewinn nach eigenem Ermessen bestimmen zu können. Je mehr wir die Größe der Aufgaben, die uns gestellt sind, erkennen und erfassen, um so klarer wird uns die Notwendigkeit des reiflichen und geschlossenen Einsatzes aller schaffenden deutschen Menschen zur Erfüllung dieser Aufgabe. Und um so klarer ist es auch, daß dieser Einsatz nicht gehemmt werden darf von irgendwelchen eigenmächtigen Interessen oder gar durch verrückte Institutionen, in denen man nur fähig ist, zu schwächen in einer Zeit, die nach dem Handeln schreit.

Ich würde nicht mit dieser Zuversicht in die deutsche Zukunft blicken und nicht mit diesem Vertrauen die Aufgaben stellen und an ihre Lösung glauben, müßte ich nicht, daß der soziale Frieden in Deutschland garantiert ist, durch die nationalsozialistische Partei, und daß der geschlossene Einsatz der deutschen Willens- und Arbeitskraft fundiert ist im Willen unserer Bewegung. Sie ist das über Menschen und Zeit hinwegreichende Instrument der in ihr selbst fundierten Führung des Volkes und damit des Reiches.

geeignet ist, der Nation nicht nur das Gefühl der Sicherheit, sondern vor allem uns selbst das Gefühl der Ueberzeugung der unter allen Umständen garantierten Unabhängigkeit des Reiches zu geben.

Die Moskauer kommunistischen Hezer Neumann, Bela Kun und Genossen, die heute Spanien im Auftrage der Komintern-Bewegung verwüsten, werden in Deutschland keine Rolle spielen, und die auffordernde Hege des Moskauer Senders, das unglückliche Spanien in einen Schutt- und Trümmerhaufen zu verwandeln, wird sich in Deutschland nicht wiederholen. Dafür garantieren die nationalsozialistische Partei und die nationalsozialistische Armee des Dritten Reiches. Das deutsche Volk aber hat keinen anderen Wunsch, als mit all denen, die den Frieden wollen und die uns in unserem eigenen Lande in Ruhe lassen, in Frieden und Freundschaft zu leben.

Ich habe daher nach Rücksprache mit dem Reichskriegsminister veranlaßt, daß die zweiährige Dienstzeit für unsere Armee nun unverzüglich zur Einführung kommt. Ich weiß, daß der junge Deutsche ohne mit einer Wimper zu zucken, dieser Notwendigkeit gehorchen wird. Die heute in Deutschland regierende Führung hat ein Recht, von den Deutschen dies zu fordern, denn wir alle haben nicht nur zwei Jahre im Frieden gedient, sondern vier Jahre im größten Kriege aller Zeiten. Und wir taten es für Deutschland, für unser Volk, für die deutsche Heimat. Und die nationalsozialistische Bewegung hat 15 Jahre gerungen und von ihren Anhängern die größten Opfer gefordert zur Rettung Deutschlands vor dem inneren bolschewistischen Feind und Widerhader.

In dieser Liebe zu unserem Volk und in dieser Bereitwilligkeit, uns für die Freiheit und Unabhängigkeit unseres Volkes einzusetzen bis zum Letzten, fühlen wir uns verbunden mit all den Völkern, die einer gleichen Regung gehorchen.

Deutschland aber kann glücklich sein, zu wissen, daß sein innerer und äußerer Frieden auf eiserner Kraft gewahrt und gesichert ist.

Je turbulenter die Welt um uns wird, um so tiefer wird die Treue des deutschen Volkes zu seiner nationalsozialistischen Bewegung werden, der es seine geschichtliche Wiedererweckung dankt. Um so mehr wird es in der Partei die kraftvolle Führung sehen und bewundern, die es aus seiner eigenen Zerissenheit erlöst und in ein stolzes, selbstbewusstes Volk verwandelt hat, die die inneren Auflösungserscheinungen beseitigt und in letzter Stunde die Nation zusammenriß zur Meisterung der ihr gestellten politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Aufgaben. Und je mehr sich der Himmel um unser Vaterland vom bolschewistischen Weltaufruhr zu röten beginnt, mit um so größerer Liebe und Hingabe wird das nationalsozialistische Deutschland zu seiner Armee stehen, der wir die größte und stolze Tradition unseres Volkes verdanken.

Sie hat auch uns einst erzogen, aus ihr sind wir alle gekommen, die wir dann die Partei, die SA, SS, das NSKK aufrichteten. Sie hat uns die Männer geschenkt, mit denen wir unsere ersten Sturmabteilungen, die Garde unserer Bewegung, aufbauten. Und ihr sollen für alle Zukunft wieder zwei Jahre lang gehören die jungen Söhne unseres Volkes, auf daß sie die Kraft und Fähigkeit erhalten im Kampf für die Unabhängigkeit und Freiheit des Vaterlandes, zum Schutze der deutschen Nation. Zudem ist dies am 4. Reichsparteitag offen auszusprechen in der Lage bin, blicke ich im tiefsten Glau zu dieser stolzen Leistung nationalsozialistischer Staatsführung und nationalsozialistischer Soldatentum.

Nun wird wieder Generation um Generation dieses edelsten Opfers bringen, das von einem Mann gefordert werden kann. Das deutsche Volk aber hat damit im Jahre 1936, im 4. Jahre des nationalsozialistischen Regimes, die Zeit seiner geschichtlichen Wehlofigkeit geändert.

Es lebe die nationalsozialistische Bewegung, es lebe unsere nationalsozialistische Armee, es lebe unser deutsches Reich!

Stark als Bollwerk des Friedens

Ich kann daher gerade in diesen Tagen der allgemeinen friedenshaften Anzeichen schwerer Völkerkatastrophen nur im Vertrauen auf die Bewegung blicken, die das Wunder der letzten vier Jahre vollbracht hat, und die Deutschland kraftvoll weiterführen wird in der Erhaltung seines Daseins.

So wie wir aber in Deutschland die hinter uns liegenden und vor uns ruhenden Aufgaben nur lösen konnten und nur lösen können unter der Voraussetzung des inneren Friedens der Nation, so glauben wir, daß die europäische Völker- und Staatengemeinschaft nur unter Aufrechterhaltung des europäischen Völkerfriedens einer glücklichen Zukunft entgegengehen kann.

Es ist aber jedenfalls unser grimmiger Entschluß, Deutschland unter keinen Umständen zum wehrlosen Objekt irgendeiner fremden militärischen Gewalt absinken zu lassen. Wir haben die Erfahrungen der letzten 18 Jahre genossen.

Wir wissen, welches Los dem zuteil wird, der ohne eigene Kraft glaubt, auf fremde Gerechtigkeit oder gar auf Hilfe hoffen zu dürfen. Wir sehen um uns die Zeichen einer böse werdenden Zeit. Was wir jahrelang predigten über die größte Weltgefahr in dem endenden zweiten Jahrtausend unserer christlichen Geschichte wird furchtbare Wirklichkeit. Ueberall beginnt die Winterarbeit der bolschewistischen Drahtzieher wirksam zu werden. In einer Zeit, da bürgerliche Staatsmänner von Nichteinmischung reden, betreibt eine internationale jüdische Revolutionszentrale von Moskau aus über Rundfunksender und durch tausend Geld- und Agitationskanäle die Revolutionierung dieses Kontinents. Man sage uns nicht, daß wir durch den fortgesetzten Hinweis auf diese Tatsachen und diese Gefahren in Deutschland eine Angstpsychose entwickeln würden.

Wir sind Nationalsozialisten. Wir haben daher noch niemals vor dem Bolschewismus Angst gehabt!

Wir gehören aber auch nicht zu jener lächerlichen bürgerlichen Gilde, die noch am Rande des Abgrundes nach der Melodie „Fürchtet nie den bösen Wolf“ tanzt, die Augen schließt und dann weiß nicht als weiß und rot nicht als rot zugeben will, bis sie, wenn ihr dann das Auge plötzlich durch die brutalen Tatsachen doch geöffnet wird, zähneklappernd unter die Betten kriecht.

Wir deutschen Nationalsozialisten haben vor dem Kommunismus niemals Angst gehabt. Wir haben nur diese jüdische Weltverfälschungslehre erkannt, ihre teuflischen Methoden der Verbreitung studiert und vor den Folgen gewarnt. Im übrigen aber habe ich als Führer der Bewegung mit noch nicht 100 Anhängern gegenüber der kommunistischen Millionenbewegung in Deutschland stets die Ueberzeugung gehabt, diese einmal niederzuwerfen und in Deutschland auszurotten. Wir haben vor dieser Bewegung in Deutschland 15 Jahre gewarnt, als das Bürgertum lachte, aber wir haben sie vernichtet, als das Bürgertum jämmerlich zitterte und vor ihr kapituliert. Wir haben auch heute keine Angst vor einer bolschewistischen Invasion nach Deutschland, aber nicht etwa,

weil wir nicht an sie glauben, sondern weil wir entschlossen sind, die Nation so stark zu machen, daß sie, so wie der Nationalsozialismus im Innern mit dieser Weltverfälschung fertig wurde auch jeden Angriff von außen mit brutalster Entschlossenheit abwehren wird.

Dieses ist der Grund für die Maßnahmen, die wir militärisch getroffen haben. Diese deutschen Maßnahmen wachsen oder senken sich nur nach dem Grad der sich steigenden oder verminderten Gefahren um uns: Denn es macht uns kein Vergnügen, die Kraft unseres Volkes in Rüstungsbetrieben oder in Kasernen zu bannen. Allein, wir sind auch Mann genug, dieser Notwendigkeit kalt und hart ins Auge zu sehen.

Und ich möchte hier in dieser Proklamation vor dem ganzen deutschen Volk es aussprechen, daß ich, überzeugt von der Notwendigkeit, den äußeren Frieden Deutschlands genau so zu wahren, wie ich den inneren Frieden sichere, vor keiner Maßnahme zurückzusehen werde, die

Die Kraftquelle der Nation

Der Parteikongreß des Reichsparteitages

Der große Parteikonferenz ist in jedem Jahre der politische Mittelpunkt des Reichsparteitages. Hier wird Bericht gegeben über die Arbeit eines ganzen Jahres, hier werden Rückblick und Ausblick gehalten, wird der Weg angeleitet, den die Partei und ihre Gliederungen und damit das deutsche Volk in der nächsten Zeit gehen werden. Hier wird alljährlich die Proklamation des Führers als richtunggebende Willensäußerung verlesen, hier erstatten die Führer der Bewegung ihre Berichte, holen sich die Tausende von Kongreßteilnehmern Kraft und Stärke für die harte und aufreibende Arbeit im kommenden Jahre.

Die Wucht der Halle mit ihren schlachten, in der Farbenbuntheit und Helle aber doch so lebensfreundlichen Schmutz ist Sinnbild dieser Gemeinschaft, die sich hier um ihren Führer schart. Sie ist auch Sinnbild der Wucht des Willens, der in dieser Gemeinschaft folat. Ueber der Einmündungsöffnung der Kongreßhalle verkünden goldene Leitern die Sinngebung des Parteitagess 1936:

„Ein starkes Reich ist das Bollwerk des Friedens.“

Eine Stunde vor Beginn ist die Halle bis auf die für das Führerforps der Bewegung reservierten Plätze auf dem großen Podium, das etwa ein Fünftel der Halle einnimmt, gefüllt. Auf dem Podium hat hinter dem Führerforps das Reichsfinanzministerium Platz genommen. In der Mitte des Orchesters steht der Spielfisch der höchsten Drael Europas. Hinter dem Reichsfinanzministerium ist der älteste Spielmanns- und Musikchor der SA aus dem Gau Franken. Die Stufen an der Stirnwand sind für die Ständrien freigehalten. Vor dem Führerforps der Bewegung haben zunächst die Reichsamtseiter ihre Plätze. Vor dem Podium sitzen in den ersten

Reihen auf der rechten Seite die vom Führer eingeladenen Gäste des Diplomatischen Korps. Hinter ihnen sitzen wie immer die Angehörigen der Toten der Bewegung. Auf der anderen Seite haben in den ersten Reihen die nicht der Partei angehörenden Reichsminister und Staatssekretäre sowie die Ehrenabordnung der italienischen Faschistischen Partei Platz genommen. Hinter ihnen steht man hohe Vertreter der Wehrmacht sowie aller Reichs-, Landes- und städtischen Behörden.

Nur vor 11 Uhr klammern die Scheinwerfer auf. Auf die Minute pünktlich künden Fanfaren

Die Ankunft des Führers

Der Badenweiser Marsch erklingt. Mit offener Hand und dem Ruhe l wird der Führer empfangen, der, begleitet von seinem Stellvertreter Rudolf Heß, Gauleiter Streicher, dem Reichsführer SS Himmler und dem Chef des Stabes der SA Luce, langsam dem Weg zum Podium hinanschreitet. Ihm folgen alle Reichs- und Gauleiter der NSDAP, die Obergruppen- und Gruppenführer der SA, SS, des NSKK, die Obergebietts- und Gebietsführer der SA und die Hauptamtsleiter der Reichsleituna. Der Sturm des Jubels vervielfacht sich, als der Führer vom Podium aus den Kongreß mit erhobener Rechten arüßt. Dann nimmt der Führer seinen Platz in der ersten Reihe ein.

Mit lauten Trompetentönen beatmt das Vorbild zu Richard Wagners „Rienzi“. Die awallende und auftrittende Tonhöföhuna wird durch die unabhettende Tonfülle der Hefenoraal zu einem erschütternden Erlebnis, das alle in den Bann des großen Meisters zieht. Spielmanns- und Mu-

flava intonieren den Nibelungenmarsch. Während sich alle von den Plätzen erheben, stehen in feierlichem Marsch

600 SA-, SS- und NSKK-Standarten

aus dem ganzen Reich in die Halle, voran die Blutfahne, wiederum getragen von Standartenführer Grimminner. Ihn folgen die Standarten „Adolf Hitler“ und „Deutschland“, sowie die vier ältesten Standarten der Bewegung, München I und München II, Franken und Landshut.

Das altniederländische Dankfest wird von den Teilnehmern des Kongresses lebend angehört.

Dann grüßt Rudolf Heß den Führer, betritt das Rednerpult und eröffnet den Kongreß des Parteitag des Reiches mit folgenden Worten:

„Der Kongreß des 8. Reichsparteitages der NSDAP ist eröffnet. Diese abermalige große Heerschau der neuen deutschen Bewegung trägt den stolzen Namen

„Parteitag der Ehre“

Wir gedenken, wie Tradition und Herz es uns vorschreiben, zuerst der Toten, die für die Ehre Deutschlands ihr Leben gaben. Der Stabschef der SA verliest die Namen der Gefallenen.

Stabschef Lube betritt nun das Rednerpodium, neben ihm zu seiner Rechten nimmt die Blutfahne Aufstellung. Unter leisem Trommelwirbel verliest nun Stabschef Lube nach einem kurzen Gedenken der 40000 Verletzten, die im Kampf um Deutschlands Wiedergeburt ihr Blut ließen.

die Riste der gefallenen Opfer der NSDAP.

Zunächst erklaren die Namen der 16 Märtyrer, die am 9. November 1923 vor der Feldherrnhalle zu München ihr Leben ließen. Es folgt die unendlich lange Reihe all jener Blutopfer, die seit den Februartagen des Jahres 1923 von den Feinden der Bewegung gemordet wurden.

Dann hat der Stellvertreter des Führers wieder das Wort.

die Tugenden wiedergaben, die der Volkswidmismus den Völkern raubt:

- gegen die Niedrigkeit haben Sie die Größe gesucht, gegen Niedertracht den Adel der Beruflichkeit, gegen die Lüge die Wahrheit, gegen die Verleumdung die Ehre, gegen Feigheit und Hinterlist Mut und Bekenntnis, gegen Hoffnungslosigkeit den Glauben an die Zukunft, gegen den Intellekt das Herz.

Mit dem Einsatz des Guten im Volk wurden Sie dem deutschen Volk der Führer.

In mutigem Handeln wurden Sie ihm der Inbegriff der Sicherheit des Friedens und der Zukunft.

Wir grüßen Sie als den Führer unserer Zukunft, den Führer zum Frieden.

Adolf Hitler — Siegeheil!

Mit einem Sturm des Jubels wird die Verlesung Rudolf Heß' angenommen, daß Partei und Staat so stark sind wie nie zuvor, und spontan bringen die 16000 dem Führer eine Huldigung dar, als Heß ihm dafür dankt, daß er Deutschland zum Friedenshort gemacht hat.

Mit einer erneuten Huldigung schließen sich die Teilnehmer am Kongreß dem Gruß Rudolf Heß' an den Führer an. Dann spricht der gastgebende Gauleiter

Frankenführer Julius Streicher

Parteigenossen und Parteigenossinnen, Frauen und Männer!

Als wir im Jahre 1927 zum ersten Reichsparteitag in der Hauptstadt des Frankenlandes zusammenkamen, da schaute es in Nürnberg noch nicht so aus wie heute. Als an jenem ersten Reichsparteitag in Nürnberg die braunen Bataillone durch die Straßen der Vorstädte marschierten, da laurerte noch feige Mut im Hinterhalt, und nur die Fahnenträger der Mutigen grüßten einfach von den Fenstern herab. So war es einst gewesen. Und heute? Die Reichsparteitage in Nürnberg haben sich längst losgelöst aus der Enge eines bloßen Parteilauftages. Die Reichsparteitage in Nürnberg sind zu Festtagen aller Deutschen geworden. (Sechshundert Beifall.) Sie haben Eingang gefunden in den Herzen von Millionen Volksgenossen und haben damit ihre Weihe empfangen in die fernste Zukunft hinein.

Die Fahne der Partei mit dem Hakenkreuz im weißen Felde auf rotem Grund ist geworden die Flagge der Nation.

(Stürmischer Beifall.) Daß alles so kam, daß alles so kommen mußte, verdanken wir seinen Parteigenossen, die in hingebender Treue und unerschütterlicher Gläubigkeit dem Führer gefolgt sind auf dem so schweren und doch so wundervollen Wege, der uns endlich das große Ziel erreichen ließ: die Schaffung der deutschen Volksgemeinschaft in einem der inneren und äußeren Freiheit zurückgegebenen Reich, beschränkt von der stolzen Kraft eines starken Heeres von Soldaten.

Ich heiße Sie alle, die Sie zum Reichsparteitag 1936, zum Reichsparteitag der Ehre, in den Gau Franken gekommen sind, herzlich willkommen. Es lebe der Führer und sein Volk!

Die Verlesung der Proklamation

Dann gibt Rudolf Heß dem Leiter des Traditionsraumes München-Oberhausen, Pa. Adolf Wagner, das Wort zur Verlesung der Proklamation des Führers, (die wir auf Seite 1 wiedergehen).

Kraft jeder Saß der Proklamation, die in prächtvoller Diktion und Klarheit einen Abriss über die ersten vier Jahre nationalsozialistischer Staatsführung und einen aufblicksvollen Blick in die bevorstehenden großen Aufgaben tun ließ, wurde vom Kongreß mit stürmischem Jubel aufgenommen, der sich am Schluß zu einer minutenlangen Kundgebung für den Führer steigerte.

Dann verlas der Stellvertreter des Führers, der Pa. Rudolf Heß, den Kongreß auf Donnerstag um 17.30 Uhr.

Rudolf Heß spricht

„Mit unser erstes Gedenken unseren gefallenen Kameraden, so alt der erste Gruß der Partei des deutschen Volkes den anwesenden Hinterbliebenen unserer Toten. Ferner grüße ich namens der NSDAP die Gäste aus dem In- und Auslande, an der Spitze die hohen Vertreter fremder Mächte, die der Partei die Ehre aneignen haben, an ihrem Parteitag teilzunehmen.

Ich grüße die Mitglieder der Reichsregierung und die zahlreichen sonst anwesenden Vertreter des nationalsozialistischen Staates, insbesondere die Vertreter der Wehrmacht des deutschen Volkes.

Es waren die großen soldatischen Begriffe Ehre, Treue, Kameradschaft, Disziplin — der Ehrbegriff dem deutschen Volke gegenüber, Treue zum Führer, Kameradschaft untereinander und Disziplin gegenüber dem gegebenen Befehl — welche die NSDAP zu ihrem Kampfinstrument zusammenschweißten, mit dem der Führer den Wiederaufstieg des deutschen Volkes in die Reihen der Nationen von Ehre erkannte.

Und unerhörter Stolz besetzt uns Deutsche, daß wir wieder als Nation von Ehre neben den anderen Nationen stehen. Deutschland ist im Besitz der vollen Gleichberechtigung.

Deutschland ist im Besitz der vollen Souveränität über alle seine Gebiete, seitdem die deutsche Wehrmacht den Schutz der vordem entmilitarisierten Zonen am Rhein übernahm.

Dank der Wehrhaftmachung des deutschen Volkes vermag Deutschland seine Souveränität und das Selbstbestimmungsrecht seines Volkes erfolgreich zu verteidigen. Die Ereignisse in Spanien haben bewiesen, daß Deutschland auch seinen Anachbrütern in der übrigen Welt den Schutz angeben kann in lassen vermag, den eine Nation von Ehre ihren Volksgenossen außerhalb der Grenzen geben muß.

Wir vergessen nicht, daß Deutschland es nächst dem Führer den alten Kämpfern verdankt, daß es nicht bolschewistisch werde. Möge ganz Europa nicht vergessen, was es der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus verdankt.

Möge es nicht vergessen, daß in den Geheimkellern des Berliner Karl-Liebknecht-Hauses bolschewistisches Propagandamaterial in ungeheurer Menge gefunden wurde, abgefaßt in allen erdenklichen europäischen Sprachen! — Möge Europa nicht vergessen, daß der zu errichtende Sowjetstaat Deutschland vorgezogen war als Basis für die Bolschewisierung Europas.

Wir wissen: Hätte in Deutschland der Bolschewismus gegnigt, die organisierte Kulturvernichtung unter Sichel und Hammer reichte heute vom Stillen Ozean bis zum Atlantik und Mittelmeer.

Dank dem Nationalsozialismus kam es anders: Statt als bolschewistischer Einfallort nach Westeuropa liegt Deutschland heute als gewaltiger antibolschewistischer Block inmitten des Kontinents. — Wir sind uns aber bewußt der nach wie vor ununterbrochenen Anstrengungen des Bolschewismus, sein immer wieder proklamiertes Ziel der Revolutionierung der Welt zu verwirklichen.

Jahr für Jahr hat der Nationalsozialismus seine warnende Stimme erhoben. Als Behauptung all seiner Warnungen leuchtet das furchtbare Spanienschauspiel des brennenden Spaniens durch die Welt. Mit tiefer Anteilnahme blicken wir zum spanischen Volk, von dem ein Teil selbst nicht abnt, welche entsetzlicher Mißbrauch mit ihm getrieben wird. Wir, die wir bolschewistisches Aufflackern im eigenen Lande erleben, die wir eine Räuberherrschaft in Ungarn nicht vergessen haben, die wir die Wahrheit über Rußland kennen, uns überlassen sich sein Geschick in Spanien nicht.

Schritt für Schritt wiederholen sich die Bilder.

Der Schaulplatz ändert den Ort, das Wesen bleibt das gleiche.

Wir kennen diese maßlosen Manifeste des Hasses, wir kennen die Methoden, durch die Menschen eines Volkes gegeneinander gehetzt werden, den Sabotismus, der sie zum Bahnstrecke durch Spaniens Städte und Dörfer gehen die Schreie der Gealterten, Männer und Frauen werden bei lebendigem Leibe verbrannt, bei lebendigem Leibe getötet — Kinder werden gekrennigt.

Unersehbar herrliche Kulturschätze eines Landes alter Geschichte fallen der Vernichtung anheim. Gotteshäuser werden geschändet. Alles, was Menschen heiligt, wird systematisch entweiht. Die vergänglichsten Reste in zurückliegenden friedlichen Zeiten werden zerschmettert.

Seine Grenzen kennt die Niedertracht! Was menschliche Hirne sich an Grausamkeiten ausdenken vermögen, findet seine Verwirklichung. In Spanien zeigt sich der Bolschewismus in seiner nackten Gemeinheit. In Spanien beweist der Bolschewismus erneut, daß er ein Dohn auf die Kultur der Menschheit ist.

Was in Spanien sich abspielt, kann sich in anderen Ländern täglich wiederholen.

Mit seinen alten Mitteln der Lüge und Larmung erschleicht sich der Bolschewismus Eingang in die Länder: er gründet „Volkfronten“, wenn das Mißtrauen gegen „kommunistische Parteien“ zu groß ist. Er kämpft plötzlich für die „Demokratie“, wenn er dadurch mehr Mitläufer für seine dunklen Ziele zu erhalten hofft. Er gibt vor, gewerkschaftliche Ziele zu verfolgen, wenn die bisherigen Gewerkschaftsführer im Wege standen. Trojanische Pferde in die Länder schicken, nennen Bolschewistenführer dieses.

Um der Kultur, um des Friedens der Welt willen, um der Ruhe und des Glücks der Völker willen zeigen wir mit Fin-

nen auf die trojanischen Pferde und halten nicht ein, zu warnen vor den Menschheitsfeinden.

Die Kulturarbeit ist dem Bolschewismus gegenüber eine große Schicksalsgemeinschaft. Eine Reihe von Völkern haben dies erkannt. Wie bearißen die Abgesandten dieser Völker besonders herzlich auf dem Reichsparteitag, vor allem die Vertreter der bedeutendsten antibolschewistischen Organisation neben der NSDAP, der faschistischen Partei Italiens.

Dieser Reichsparteitag gilt mehr noch als vorananeane Reichsparteitag dem Streben, die drohende Gefahr der Welt aufzuheben. Es werden daher auf dem Kongreß die These und Antithese des Nazibundes gegenüber dem Bolschewismus entwickelt.

Deutschland tritt auf dem Parteitag als antibolschewistischer Machtfaktor in Erscheinung. Der bolschewistischen Kulturzerstörung gegenüber wird durch Wort und Tat aufbauender nationalsozialistischer Kulturwille zum Ausdruck gebracht. Die Dundertausende, die in Nürnbergs Straßen dem Führer und seinen Kämpfern anzuheln, beweisen die vollkommene Immunisierung der Deutschen gegen die bolschewistische Verführung.

Je härter die Partei, desto stärker unsere geistige Abwehrkraft gegenüber dem Bolschewismus. Je härter das Meer, je stärker die reale Abwehrkraft.

Wir müssen setzen: Partei und Meer sind so stark wie nie zuvor!

Wir danken dem Führer,

daß er Partei und Meer so stark gemacht hat. Wir danken dem Führer, daß er uns bewahrt hat vor Bürgerkrieg und Norden, vor Brandstiftungen, vor Dünar und Elend, daß er all das schöne Götze, das Deutschland in solcher Fülle besitzt, davon rettete, in Schutz und Liebe zu fassen, daß er uns hart machte zum Widerstand gegen die internationalen Unruheherde und Friedensbrecher. Wir danken dem Führer, daß er unser Volk wieder zu einem Volk der Ehre gemacht hat. Wir danken dem Führer, daß er jedem einzelnen dieses Volkes eine neue Herausforderung gab, daß jeder Deutsche seine Ehre darin sieht, Dienste für sein Volk zu verrichten: als Soldat der Wehrmacht, als vollwertiger Soldat der Partei, als Arbeitsdienstmann, als Beamter; daß jeder Deutsche seine Ehre wieder darin sieht, Hilfe zu leisten dem Volksgenossen, dem das Schicksal nicht den Segen ausreichender Lebensgüter aus eigener Kraft gab; daß jeder Deutsche seine Ehre darin sieht, Deutscher zu sein in des Wortes bester Bedeutung.

Wir danken dem Führer, daß er Deutschland zum Friedenshort gemacht hat. Sein Friedensbekenntnis ist das Friedensbekenntnis des ganzen Volkes. Sein Name ist der stärkste Einsatz für den Frieden, den Deutschland geben kann.

Wir wünschen, daß eine spätere Zeit feststellen wird, Adolf Hitlers heihes Bemühen um den Frieden hatte Erfolg. Nach Jahrzehnten schwerer Prüfungen kam endlich Frieden über die Welt.

Mein Führer! Sie haben dem deutschen Volk den Frieden im Kampf gegen den Bolschewismus errungen. Das deutsche Volk blieb siegreich in diesem Kampf, weil Sie ihm

„Das politische Deutschland“

Rudolf Heß eröffnet die große Schau im Germanischen Museum

Nürnberg, 10. Sept. Die große Ausstellung „Das politische Deutschland“ im Germanischen Museum, die in vielen wertvollen Dokumenten vom Schicksalsweg des deutschen Volkes aus drei Jahrtausenden Kunde gibt, wurde am Mittwochnachmittag von ihrem Schirmherrs, dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, feierlich eröffnet. Verankert wird die Ausstellung vom Amt Schriftstumspflege der NSDAP.

Unter den Ehrengästen sah man den Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, die Reichsminister Rust, Görtner und Graf Schwerin von Krosigk, den Chef der Ordnungspolizei, General Daluge, sowie zahlreiche führende Persönlichkeiten der Gliederungen der Bewegung und des Staates und der am Kulturschaffen maßgeblich beteiligten Organisationen, ferner die Leiter der Bayerischen bzw. der Preussischen Staatsbibliothek, Ministerialdirektor Buttmann und Dr. Cröh.

Nachdem das Bläserquintett des Städtischen Orchesters Nürnberg die „Alt-Nürnberger Intrade“ von Johann Staden zum Vortrag gebracht hatte, nahm Reichsleiter Alfred Rosenberg das Wort. Er verwies auf die immer stärker zu Tage tretende Sehnsucht des deutschen Menschen, sich von einem neuen Standpunkt aus ein Bild des geschichtlichen Werdeganges unseres Volkes zu machen. Wir leben in diesen Schaulstücken die Widerspiegelung der ewigen Werte des deutschen Charakters, wie wir in ihnen ebenso auf eine Vergangenheit sehen, die ihren Kreislauf endgültig abgeschlossen hat.

Darauf erklärte der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, die Ausstellung für eröffnet.

Anschließend an den „Festlichen Marsch“ von Händel unternahmen die Ehrengäste in mehreren Gruppen einen Rundgang durch die Ausstellung. Er endete in dem Raum „Das

ewige Volk“, der kostbare Dokumente aus dem Schaffen der größten Epöhe unseres Volkes birgt. Das Nürnberger Städtische Streichquartett spielte hier zum Abschluß Haydns „Variationen über das Deutschlandlied“.

Der Huldigungsmarsch der SA.

m. Nürnberg, 10. Sept. (Von unserem nach Nürnberg entsandten Sonderberichterstatter.) Der Auftakt des 1. Kongreßtages war der Hitlerjugend vorbehalten. Durch sie verübert, huldigte Deutschlands Jugend am Mittwoch vormittag dem Führer mit einem Vorbeimarsch vor seinem Wohnsitz. Hunderte von Fahnen und Bannern wurden in strammem Schritt von den Jungen vorbeigetragen, die es sich nicht hatten nehmen lassen, dem Führer bald nach seiner Ankunft durch den Fahnenmarsch ihre Treue zu bekunden.

Vor dem Eingang des Gästehauses des „Deutschen Hofes“ waren mit dem Stellvertreter des Reichsjugendführers, Stabsführer Hartmann Lauterbacher, die Amtsleiter der Reichsjugendführung, die Gebietsführer und die Gebietsjungvolkführer angetreten. Punkt 9.30 Uhr hörte man vom Plärer her den ersten Trommelschlag. Im gleichen Augenblick erschien auch der Führer mit dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach auf dem Balkon des Gästehauses des „Deutschen Hofes“. Minutenlang jubelte die Menge ihm zu, dann kamen ein Musikzug und der Spielmannszug. Nun marschierten obergebietsweise die Hitlerjugenden mit ihren Fahnen am Führer vorbei. Man merkte ihnen die Strapazen des viele hundert Kilometer weiten Marsches nicht an, umso mehr aber die Freude darüber, daß sie nun am Schluß ihres Marsches am Führer vorbeimarschieren dürfen. Vor dem Hotel begrüßte auch Reichserziehungsmi-

nister Rust die Jugend des Deutschen Reiches.

Deutsche Kultur und ihre Träger

Kulturpolitische Rede Rosenbergs — Anacker und Lenard Kulturpreisträger

K. Nürnberg, 11. Sept. Auf der am Mittwoch abend im Opernhaus abgehaltenen Kulturtagung des Reichsparteitages hielt Reichsleiter Alfred Rosenberg eine Rede über Wesen und Sendung der nationalsozialistischen Weltanschauung, wobei er die Verteilung des vom Führer gestifteten „Preis der NSDAP für Kunst und Wissenschaft“ bekannt gab. Den Preis für Kunst erhält der Dichter Heinrich Anacker. Den Preis für Wissenschaft erteilt die NSDAP Geheimrat Professor Dr. Philipp Lenard-Heidelberg.

Kurz nach 8 Uhr erschien der Führer im Opernhaus und nahm in der Mitte der ersten Reihe Platz. Neben ihm saß man seinen Stellvertreter Rudolf Heß, die Reichsleiter Alfred Rosenberg und Dr. Goebbels, Generaloberst Göring, die Reichsleiter Schwarz, Reichsführer SS Himmler, Stabschef der SA Luge, Dr. Frick und Reichsleiter Buch, Gauleiter Streicher sowie Reichsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, Freiherr von Neurath, Dr. Görtner, Graf Schwerin-Krosigk und von Elb-Rübenach. Auf den folgenden Reihen hatten die Reichsleiter Amann, Dr. Dietrich, Fiesler, Baldur von Schirach, Frant, Hiel und Boughler, Reichsminister Rust, Votschatter von Ribbentrop, die Gauleiter, die Hauptamtsleiter der Reichsleitung sowie Vertreter aller Gliederungen der NSDAP und die Angehörigen der Generalität und Admiralität Platz genommen. Die Chefs der ausländischen Missionen wohnten der feierlichen Tagung in der Führerloge im ersten Rang bei.

Goethes Titanenfang „Prometheus“ in der Vertonung von Hugo Wolf, gesungen von Kammeränger Rudolf Vogelmann, leitete die Feierstunde ein. Das Berliner Philharmonische Orchester bestritt unter Leitung von Generalmusikdirektor Professor Dr. Peter Raabe den Orchesterpart dieser herrlichen Komposition. Der heldische Sang von dem mit den Göttern ringenden Prometheus, der der Menschheit das Licht der Erkenntnis bringt, wurde durch die prächtige gefangliche Leistung Vogelmanns zu einem tiefen Erlebnis.

Darauf ergriff unter allgemeiner Spannung der Beauftragte des Führers für die weltanschauliche Schulung der Bewegung, Reichsleiter Alfred Rosenberg, das Wort zu seiner Rede über „Die Sendung der nationalsozialistischen Weltanschauung“.

Alfred Rosenberg spricht

Alfred Rosenberg führte in seiner Rede u. a. aus, daß, je weiter die Gestaltung des Willens und der Idee der deutschen Wiedergeburt fortschreite, es umso bewußter immer neuen Hundertertausender werde, daß wir zwar im Zeichen einer großen Revolution stehen, zugleich aber auch inmitten einer großen Zeit der Erfüllung zu wirken berufen sind. Revolution in tieferem Sinne begriffen als ein stetiges Löschen von lebenswidrigen Formen und Formeln der Vergangenheit, die schon vieles emporsteigende Große zu erstrockeln drohten, Erfüllung: weil vieles, oft Jahrhunderte altes, was zum ewigen Wesenskern des Deutschen gehörte, aber sich nicht zu entfalten vermochte, in unseren Tagen einem entscheidenden Erläuben entgegengeht.

Die humanistische Bewegung

z. B. enthielt einen ungeheuren Ballast nicht verstandener antiker Formen, die wahllos aus allen Jahrhunderten als Gesamtkultur unser Bildungswesen, das philosophische Denken und das künstlerische Gestalten bestimmten. Die im Humanismus enthaltenen Gedanken Vorderasiens oder griechischer und römischer Verfallzeiten sind heute innerlich überwunden und keine Bildungsgegenstände mehr, um so heller erstrahlt sie aber — auch im Licht der neuen Rassenkunde — das originale Hellas als nahverwandt und anspornend auch für die Menschen des 20. Jahrhunderts. Die dämonische Schönheit des Parthenon zu Athen und das kämpferische Olympia Spartas sind Pole schöpferischer Entfaltung, wie sie auch Deutschland kennt und heute in fruchtbarer Spannung tief wie nie zuvor erlebt.

Dieser große Um- und Einschmelzungsprozess der Vergangenheit im Dienst der Zukunft nimmt im heißen Erleben unserer Tage seinen unaufhaltsamen Fortgang. Er bedeutet für uns die neue feste Bindung sonst weit auseinanderstrebender, ja sich fliehender weltanschaulicher und politischer, das Innere des Menschen zerreißender Kräfte.

Einst herrschte

Die Weltanschauung des Mittelalters

als eine Jahrhunderte bindende Macht. Glaubensinbrunst verband sich einem umfassenden politischen Willen. Aber gegen dieses damalige Abendland empörten sich Urkräfte der Natur und starke Instinkte der Völker. Die mittelalterliche explosive Einheit zerfiel. Religiös teilte sich das Christentum in drei Konfessionen, später in viele hundert Sekten. Humanismus und Renaissance führten zu einem gesellschaftlichen Individualismus. Die Geburt der Nationen löste das universalistische Weltgefühl ab. Die liberale Epoche verwarf weitere Bindungen, bis schließlich der Marxismus jedes Eigenwüchsige leugnete und der Bolschewismus in allen seinen kulturellen und sozialen Erscheinungen das fürchterliche Gleichnis eines Weltzusammenbruchs aufzeigte.

Der Nationalsozialismus als Weltanschauung

Seit dem Versinken der mittelalterlichen Weltanschauung haben wir also zwar viele Konfessionen, viele Kunsttheorien, viele Philosophenschulen gehabt, aber keine große Weltanschauung.

Eine solche Weltanschauung, d. h. eine Schau, die eine alle Gebiete des Lebens umfassende innere Bindung schafft, ist erst mit dem Nationalsozialismus geboren worden. Deutschland hat sich seine geeignete Stunde erkämpft und darf sie nicht ungenutzt verstreichen lassen. Mit seiner Weltanschauung steht und fällt der Nationalsozialismus. So wie die nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei den Nationalismus und den Sozialismus entgiftete und aus scheinbaren Todfeinden eine Kampfkameradschaft schmiedete, so besteht die Sendung des Nationalsozialismus darin, auch die Gebiete der Kunst, Wissenschaft und Philosophie aus einer Schau heraus neu zu bilden. Wir sind des festen Glaubens, daß jeder große Stil einer Persönlichkeit oder eines Volkes sowohl blutmäßig als auch weltanschaulich bedingt ist; davon

zeugt die Pallas Athene ebenso wie die V. Symphonie. Wir wissen heute, daß wahre Wissenschaft einen moralischen Mut voraussetzt, der sich nicht von Himmelsfremden herleitet, nicht von Höllenängsten bestimmen lassen kann; darüber spricht der Opfergang der großen Forscher von Galilei bis Robert Mayer. Und wir erstreben, daß die Philosophie als wirkliche Gemeinschaft der Weisheitsliebenden wieder den Weg findet von psychologisierenden Haarspaltereien zu einer harten Verteidigung einer germanischen Weltlehre; damit Nietzsche, Wagner und Lagarde ihre Erfüllung in der Form unserer Zeit finden.

Wir haben unter Adolf Hitlers Führung das Chaos gebändigt, aber es ist für immer nur zu überwinden durch eine Zukunftsidee, nicht durch Rückkehr zu Gedanken und Formen, die einmal zerbrachen und sich deshalb als unfähig erwiesen haben, uns innerlich und politisch zu retten. Es mag als Annäherung erscheinen, zu verkünden, daß wir beanspruchen, eine solche Aussonderung und eine Zusammenfassung durchzuführen. Darauf unsere Antwort: Wir sind nicht bei fernem Theorien stehen geblieben, sondern haben unsere Weltanschauung von der Drei-Einheit von Leib, Seele und Geist bereits erkämpft und innerlich gefestigt. Und der Nationalsozialismus wird sich dieses entscheidende Recht, sich zu unserem Schicksal eindeutig zu bekennen, nicht rauben lassen.

Vor unseren Augen vollzieht sich also

Die Geburt einer neuen Kultur

Wir denken nicht daran, diesen Prozess eines neuen Wachstums künstlich beschleunigen zu wollen. Wir wollen Altes nicht gewaltsam stürzen, sondern es durch Darstellung eines lebendigen Neuen so ersehen, wie es das Geschick unserer Zeit fordert. Was früher weltanschaulicher Glaube war, soll ruhig künstlerische Erbauung werden, und jeder innerlich große Kampf der Vergangenheit wird unserer pietätvollen Achtung sicher sein.

Der Atem unserer Revolution ist nicht kurz wie so mancher anderen. Er geht ruhig, sicher und tief. Er umfaßt nicht eine Generation, sondern alle.

Das ist unsere Sendung. Um ihr auch von hier aus zu dienen und der drängenden Kraft immer neues Leben zu geben, hat der Führer im vergangenen Jahre einen

„Preis der NSDAP. für Kunst und Wissenschaft“

gestiftet. Dieser Preis gelangt auch in diesem Jahre zur Verteilung.

Den Preis für Kunst erhält der Dichter Heinrich Anacker.

Seit vielen Jahren hat der junge SA-Mann Anacker den Kampf unserer Bewegung mit seinen Gedichten begleitet. Als ein Sänger unserer Zeit hat er immer wieder die Geister angefeuert und in stets sich erneuernder Leidenschaft starke Lieder unserer Sehnsucht gesungen. Viele dieser Gesänge erklingen aus unseren Kolonnen und sind wahrhaftige Volkslieder geworden. Die Bewegung dankt dem Dichter deshalb an dieser Stelle für die Lieder der deutschen Revolution.

Den Preis für Wissenschaft erteilt die NSDAP, Geheimrat Professor Dr. Philipp Lenard, Heidelberg.

Es kann sich nicht darum handeln, hier die Verdienste des großen Physikers zu schildern. Das hat eine sachlich berufene Stelle schon lange getan und Professor Lenard mit dem Nobelpreis ausgezeichnet. Wenn wir Professor Lenard aber heute ehren, so in erster Linie als Lehrer der deutschen Jugend und als Denker und Forscher. Inmitten eines frechen Beschimpfens des Deutschtums auf der Universität Heidelberg hat Professor Lenard die Fahne des Widerstandes erhoben und bewiesen, daß hohes Gelehrtentum sich mit vorbehaltlosem Mut zur Verteidigung deutschen Wesens verbinden muß, um Vorbild sein zu können. Als Denker hat Professor Lenard aber gelehrt, daß Wissenschaft nicht gleich Wissenschaft ist, sondern daß fremde Naturen auch ganz verschiedene wissenschaftliche Geisteswelten erzeugen.

Es ist deshalb der NSDAP eine besondere Freude, dem großen Forscher und Lehrer, dem mutigen Anhänger des Führers in schwerer Zeit und dem deutschen Denker von dieser Stelle ihren Dank auszusprechen, verbunden mit der Hoffnung, daß die deutsche Wissenschaft noch viele Männer seiner Art hervorbringen möge. (Vergleiche auch den Persönlichkeitsabriß der beiden Preisträger im kulturellen Teil dieser Nummer.)

Bei der Verkündung der Träger der Preise der NSDAP für Dichtung und Wissenschaft, des Dichters Heinrich Anacker, und des 74jährigen Physikers Philipp Lenard erhielt sich brausender Beifall, der sich verstärkte, als die Preis-träger ihre Urkunde aus den Händen des Reichsleiters Rosenberg in Empfang nahmen und der Führer den Banner-trägern des nationalsozialistischen Gedankengutes auf den Gebieten der Dichtung und der Wissenschaft dankt.

Das Berliner Philharmonische Orchester unter der Stabführung von Generalmusikdirektor Prof. Dr. Peter Raabe vermittelte dann den Teilnehmern der großen Kulturtagung durch die vollendete Wiedergabe der Pastoral-Symphonie Ludwig van Beethovens einen außerordentlichen Genuß.

Als der Führer das Podium betrat, dankte er zunächst Professor Raabe und den Künstlern. — Unter atemloser Stille des Hauses nahm sodann

der Führer das Wort

zu einer kulturpolitischen Rede (die wir in der nächsten Ausgabe bringen).

Die Welt horcht auf

Die ersten Auslandsstimmen zur Proklamation des Führers

„Eine gewaltige Kundgebung der Kraft“

Römische Stimmen zur Führer-Proklamation.

Rom, 10. Sept. Die italienische Presse mißt dem dies-jährigen Reichsparteitag mit seiner klaren antihörsche-wissenschaftlichen Lösung ganz besondere Bedeutung bei.

Nach Veröffentlichung der Proklamation des Führers, die in der römischen Abendpresse, ebenso wie die Rede von Rud. Heß, ausführlich wiedergegeben wird, ist das Interesse für die überweltliche Veranstaltung in Nürnberg in der italienischen Öffentlichkeit noch gewachsen. Der antihörsche-wissenschaftliche Charakter der Proklamation wird allgemein stark unterzogen, ebenso die Feststellung des Führers, daß Deutschland auf diese Tagung mit Recht ebenso stolz sein könne wie auf das Welttreffen der Olympiade. Beiden Veranstaltungen liege die Absicht zugrunde, der ganzen Welt den unerschütterlichen Willen zur Arbeit und zur internationalen Zusammenarbeit deutlich vor Augen zu führen.

Stärkste Beachtung in London

London, 10. Sept. Die auf dem Reichsparteitag in Nürnberg durch Gauleiter Wagner verkündete Proklamation des Führers findet in ganz England allergrößte Beachtung. Die gesamte Londoner Mittwoch-Abendpresse veröffentlicht die Proklamation in langen Auszügen, wobei besonders diejenigen Stellen hervorgehoben werden, die sich auf den Vierjahresplan zur Beseitigung des Rohstoffproblems und auf das deutsche Recht auf Kolonien beziehen. Naturgemäß fehlt es auch an redaktionellen Stellungnahmen, doch läßt die Aufmachung bereits erkennen, daß die englische Öffentlichkeit in der Proklamation eine politische Kundgebung erstklassiger Bedeutung sieht.

Der Gesamtinhalt der Proklamation erweckt außerordentliches Interesse. Insbesondere wird u. a. auch jener Teil der Proklamation in den Vordergrund gestellt, in dem es heißt, daß Deutschland eine bolschewistische Invasion nicht fürchte, weil es entschlossen sei, sich so stark zu machen, daß es jeden von außen kommenden Angriff abschlagen könne.

In Kürze rund um die Welt

Tödlicher Verkehrsunfall in Mannheim

Mannheim, 10. Sept. Auf den Planen ereignete sich gestern um die Mittagszeit ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Ein Kraftwagen aus Neustadt a. d. Weinstraße, der das Vorfahrtsrecht nicht beachtete und vor der Straßenbahn die Planken überqueren wollte, erfasste dabei einen Radfahrer und verletzte diesen erheblich. Der Lenker des Fernwagens verlor nun völlig die Herrschaft über den Wagen, der auf den Gehweg geriet, einen Fußgänger ebenfalls schwer verletzte und schließlich im Schaufenster eines Konfektions-geschäfts landete. Der Fußgänger ist kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus gestorben.

General Rydz-Smigly in Wien.

Der Generalinspektor der polnischen Armee, General Rydz-Smigly, ist am Mittwoch nachmittag von Venedig kommend in Wien eingetroffen. Er reiste noch am gleichen Tage mit dem Nachschneezug nach Warschau weiter. Eine Zusammenkunft mit österreichischen Politikern war nicht vorgesehen.

„Graf Zeppelin“ nach Südamerika gestartet. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ startete am Mittwochabend um 7 Uhr zu seiner 13. Südamerikafahrt nach Rio de Janeiro. Das voll besetzte Luftschiff hat auch bei dieser Fahrt wieder große Mengen Post und Fracht an Bord.

Der Londoner Nichteinmischungsaußschuß ist unter dem Vorsitz des Finanzsekretärs im Schakamt, Morrison, am Mittwoch vormittag im Foreign Office zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten. Abgesehen von Portugal waren sämtliche europäischen Staaten vertreten. Die Sitzung dauerte eineinhalb Stunden.

Der französisch-syrische Vertrag wurde am Mittwoch im Beisein des Ministerpräsidenten, des stellv. Außenministers und des französischen Oberkommissars in Syrien vom Unterstaatssekretär Bionet und dem Leiter der syrischen Abordnung Sachem Bey Maffi unterzeichnet. Bionet und der Führer der syrischen Abordnung hielten Ansprachen, in denen sie die Bedeutung des Vertrages hervorhoben.

Ein riesiger Buschbrand wütet auf den Abhängen des Dos Flores-Canons (USA).

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Donnerstag, den 10. September

52. Jahrgang / Nr. 216

Korpsmanöver im Frankenland

Zu den Übungen des V. Armeekorps im Raum Mergentheim—Rothenburg

Friede und Heil des ganzen Weltalls werden auf Deutschlands Stärke und Freiheit beruhen.
Jakob Grimm.

Korpsmanöver! Ein Wort, das für die junge deutsche Generation bis weit in das dritte Jahrzehnt ihres Lebens hinein ein leerer Begriff von unvorstellbarem Inhalt ist. Liegt doch zwischen den letzten Übungen dieser Art und den morgen im Frankenland beginnenden Manövern des V. Armeekorps eine Zeitspanne von 23 Jahren. Und auch heute ist es uns Badenern noch nicht vergönnt, unweit unserer Heimatorte oder gar vor unserer Haustür im Mandvergelände zu stehen und Zeuge zu sein der sich entwickelnden Truppenbewegungen und des Einsatzes der modernen Kampfmittel im Angriff und Abwehr. Dazu liegt die Zeit seit der Ausradierung der 1919 am Versailler Diktierisch eingezzeichneten Kriegsgrenze 50 Kilometer diesseits der deutschen Grenze noch zu nahe. Aus diesem Grunde fehlen uns auch heute noch in diesem Raum Truppenverbände größerer Ausmaße, abgesehen von dem Mangel an entsprechenden Armierung und Motorisierung. Und Verbände aus ostwärts gelegenen Zonen herüber zu ziehen, darauf verzichtet Deutschland, so lange die internationalen Gespräche seit der Demilitarisierung der Rheinlandszone noch in der Schwebe sind. Und schließlich wird so auch der Verdacht vermieden, als ob diesen Übungen irgendwie die Tendenz innewohnt, gegen irgendwen gerichtet zu sein. (Im Gegensatz etwa zu den letztjährigen französischen Manövern, die sich nach geographischer Lage und strategisch taktischer Durchführung betont nach Osten wandten.) Das Diktierwort, das auch der Bräute nicht in Frieden leben kann, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt, braucht sich ganz und gar nicht auf einen Angreifer zu beziehen; die jüngste Vergangenheit und die unmittelbare Gegenwart beweisen, daß von den fernabgelegenen Kriegsschauplätzen in Mesopotamien und in Spanien der Kampfenstand der Völkern ganz Europas zum Wehen gebracht und seine Völker mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen hat. Und ein Blick auf Ausland zeigt mit erschreckender Deutlichkeit, wie räumlich weit und sachlich tief das Verhalten eines „bösen Nachbarn“ seine Kreise und Auswirkung ziehen kann und muß.

So muß also der „Schlachtenbummler“, der Zeuge dieser Manöver sein will, sich schon dazu bequemen, eine Reise zu wagen in das fränkische Dreiländereck zwischen Mergentheim und Rothenburg und Crailsheim. Daß wir überhaupt wieder in der Lage sind, an derartigen Übungen — aktiv oder passiv — teilzunehmen, ist eines der großen Verdienste des deutschen Umbruchs unter Adolf Hitler. Der Vertrag von Versailles hatte Deutschlands Heer und seine Flotte zerlegt. Was bleiben durfte, die Reichswehr, war — nach Zusammenlegung und Wehrsystem — ein unzufriedenes und unzufriedenes Gebilde. Die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht hatte nach dem Willen der Väter des Versailler Unfriedens das Ziel, im deutschen Volk die über ein Jahrhundert lang bestehende enge Verbindung von Volk und Wehrmacht zu zerstören. Dennoch haben eine Kluge Führung und ein Stamm „alter“ Krieger dieser Hunderttausend-Mann-Truppe von „Verkaufssoldaten“, bei der nur ein kleiner Bruchteil der deutschen Jugendmannschaft die Waffen tragen durfte und konnte, es verstanden, die innere Verbundenheit von Volk und Wehrmacht nicht abreißen zu lassen. Unvergleichbar hatte sie immer den Blick auf das Fernziel der deutschen Freiheit und Gleichberechtigung gerichtet. Sie betrachtete sich selbst nur als Übergang, als Hüterin des Erbes einer großen Vergangenheit. Um aber die volle Verknüpfung zwischen Volk und Wehrmacht wieder herzustellen, bedurfte es Adolf Hitlers und seiner Bewegung. Durch das Gesetz über den Aufbau der Wehrmacht vom 16. März 1935 ist der Abschnitt „Versailles“ in

der Geschichte des deutschen Wehrwesens notwendigermaßen und zugleich endgültig abgeschlossen worden. Die Zeit der einseitigen Entwaffnung hat ein Ende gefunden, die Wehrhoheit des deutschen Reiches ist wiederhergestellt und mit der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht hat Deutschland wieder dem Ausdruck eines Scharnhorst, des genialen Heeresreformers aus der Befreiungszeit, Rechnung getragen, daß alle Einwohner des Staates seine geborenen Verteidiger sind. „Ein Land, das nicht gewillt ist, die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen zu seiner eigenen Verteidigung zu ergreifen, wird niemals Macht in dieser Welt haben, weder moralische noch materielle Macht.“ Mit diesen Worten aus dem Munde des englischen Premiers Baldwin rechtfertigt sich nicht nur die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland an sich, sondern auch die erst vor wenigen Wochen — aus Gründen, die jedem von uns gegenwärtig sind — vollzogene Einführung der Dienstzeiterhöhung auf zwei Jahre. Damit ist der Kreis zu ebendem geschlossen.

„Wehr“ ist keineswegs gleich „Krieg“, auch wenn fremde Sprachen den Unterschied beider Begriffe nicht ausdrücken vermögen. Und der große Gedanke der neuen deutschen Wehrordnung ist mithin auch nicht Kriegslust, sondern die Sorge um den Schutz des deutschen Lebensraumes. In diesem Sinne hat der Führer seit Jahren immer und immer wieder gesprochen, und auch die im Anschluß an das Wehrgesetz vom 21. Mai 1935 erlassene Prokla-

mation der Reichsregierung an das deutsche Volk ist aus demselben Geist geboren, wenn es darin heißt: „Die Regierung des heutigen deutschen Reiches wünscht nur eine einzige moralische und materielle Macht, es ist die Macht, für das Reich und damit wohl auch für ganz Europa den Frieden zu wahren zu können.“

„Bereit sein, stark sein!“ hat Mussolini vor wenigen Tagen beim Abschluß der italienischen Manöver gesagt, und Reichsminister Dr. Goebbels prägte am Ende seiner Italienreise den Satz: „Wir — Deutschland und Italien — haben beide dasselbe Ziel: Arbeit und Frieden.“ Unter diesem Leitstern stehen auch die morgen beginnenden Manöver. Bei ihnen wird die engste persönliche Verbindung und Willensrichtung zwischen Bevölkerung und Wehrmacht sichtbar-trendigen Ausdruck finden. Diese Übungen werden nicht nur der Jugend ein lehrreiches Anschauungsmaterial vermitteln, auch für die älteren Semester, selbst für die „alten Knochen“ unter ihnen und für die Frontsoldaten des Weltkrieges werden sie eine Menge von Neuem und Interessantem bieten, können doch bei ihnen zum ersten Male in größerem Ausmaße die neuesten Errungenschaften der Technisierung und Motorisierung in Angriff und Abwehr in größerem Umfang eingesehen werden.

Neben dem Bemühen, gegen den Krieg, dieses „furchtbar mühsam“ Schrecknis“, abwehrbereit zu sein, und Vernichtung fernzuhalten, schließen Manövertage aber auch heitere Stunden für Truppe und Zuschauer in sich. Denn der Humor hat unsere Feldgrauen auch in den brenzlichsten Situationen nie im Stich gelassen, und so werden sich auch nach dieser Seite hin lustige Erinnerungsbilder an diese Tage im Frankenland dem Gedächtnis einprägen. In diesem Sinne „Auf Wiedersehen in Rothenburg!“

J. J. St.

Paddelbootunglück auf dem Bodensee

Konstanz, 10. Sept. Am Dienstag nachmittag ereignete sich in der Nähe der Insel Reichenau ein schweres Paddelbootunglück, das ein Menschenleben forderte. Infolge des zeitweiligen sehr starken Sturmes kenterte ein mit zwei Personen besetztes Paddelboot. Beide Insassen stürzten ins Wasser. Der Kunstmaler Heinrich Mafke aus Hemmenhofen fand den Tod in den Wellen, während der zweite Insasse durch das Kursschiff „Schienerberg“ gerettet werden konnte.

Schrecklicher Tod einer Greisin

Mühlhausen i. E., 10. Sept. Eine hochbetagte Frau in Bliensweiler hatte in ihrem Garten Reisig und Unkraut angehäudelt. Als die Flammen aufstiegen, fing die Kleider der Frau durch einen Windstoß Feuer. Die vor Schreck gelähmte Frau war nicht imstande, um Hilfe zu rufen, und als sie schließlich fortstief, war es schon zu spät. Herbeieilende Nachbarn konnten zwar die Flammen ersticken, aber die Frau hatte so schwere Brandwunden erlitten, daß sie kurze Zeit darauf starb.

Dittigheim (bei Tauberbischofsheim), 10. Sept. (Schwerer Unglücksfall.) Als der Landwirt Rudolf Engert von hier mit Futtermehl beschäftigt war, scheuten plötzlich die Kühe. Engert kam zu Fall und wurde von den Tieren derart getroffen, daß er Rippenbrüche und Fußverletzungen davontrug.

Mannheim, 10. Sept. (Lebensmüde.) Freiwillig aus dem Leben geschieden ist in einem hiesigen Vorort ein verheirateter Hilfsarbeiter. Die Gründe, die den Mann zu diesem Schritt veranlaßten, sind nicht bekannt.

Altheim. (Mit Verberklingen a. B., 10. Sept. (Schwerer Unglücksfall.) Landwirt Franz Waldvogel in den Steigen, glitt beim Abtransport eines Pfluges an der steilen Steigung im Farnwald aus und fiel mit dem Rücken so unglücklich auf eine in einem Aufsack stehende Flasche, daß er Rippenbrüche und schwere innere Verletzungen erlitt.

hatte er es auf Geld abgesehen, er nahm aber auch Fahrräder. In Karlsruhe stahl er auf dem französischen Konsulat einen Paß, der vom Bezirksamt Mühlhausen ausgestellt war. In einer Reihe von Fällen trug er bei seinem Treiben ein dem nationalsozialistischen Ährliches Abzeichen. Der Angeklagte ist schon rückfällig.

Pforzheim, 10. Sept. (Eine angetrene Buchhalterin.) Bei der Auflösung einer Pforzheimer Kohlenaroghandlung stellte es sich heraus, daß die 37jährige Buchhalterin im Laufe von mehreren Jahren etwas über 10 000 Mark unterschlagen hatte. Vor dem hiesigen Gericht machte die Angeklagte geltend, sie hätte ihre Mutter und ihre arbeitslosen Geschwister unterhalten müssen und sei aus Not zu den Verfehlungen gekommen. Das unterschlagene Geld ist auch tatsächlich im Haushalt der Familie verwendet worden. Die Große Strafkammer verurteilte die Angeklagte zu acht Monaten Gefängnis und 200 RM. Geldstrafe und rechnete die Untersuchungshaft an.

Korsbach, 10. Sept. (Falschmünzer verhaftet.) Ein bereits wegen Herstellung falscher Noten vorbestrafter Mann wurde hier erneut verhaftet. Er hatte falsche schweizerische Sundersfrankennoten hergestellt. Die Druckmaschine und der Papiervorrat wurden beschlagnahmt. Wie festgestellt werden konnte, hatte er noch keine Scheine ausgegeben.

Stromgelder in Flaschenwein umgekehrt

Mulhausen a. N., 10. Sept. Als ein Revisor dieser Tage die Bücher des hiesigen Stromwarts D. Engst, der die Gebühren für das elektrische Licht einzuziehen hatte, nachprüfte, stellte er einen Fehlbetrag von über 1200 RM. fest. Der ungetreue Stromwart hat die unterschlagene Summe zum größten Teil in Flaschenwein umgekehrt. E. wurde in Haft genommen und steht einer empfindlichen Strafe entgegen.

Freiburg i. Br., 10. Sept. (Erzung Prof. S. Spemanns.) Der Direktor des Zoologischen Instituts der Universität Freiburg, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Spemann, wurde zum korrespondierenden Mitglied der Academy of Natural Sciences of Philadelphia ernannt.

Gottmadingen (bei Singen), 10. Sept. (Bei Grabarbeiten verschüttet.) Am Dienstag mittag ereignete sich hier ein schwerer Unfall. Bei den Kanalisationsarbeiten zu einem Neubau rutschte der Graben zusammen und verschüttete den darin befindlichen 20 Jahre alten Karl Sinus aus Engen. Der Verschüttete konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Singen a. S., 10. Sept. (Todessturz von der Tenne.) In Mandegg fiel der Landwirt Erhard Brücklich so unglücklich von der Tenne, daß er den erlittenen Verletzungen erlag.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ansgabeort Stuttgart). Wetterlage unverändert

Die Großwetterlage hat keine wesentliche Änderung erfahren. Zur Zeit unterliegt die Witterung Süddeutschlands immer noch dem Einfluß des mit seinem Kern über Ostdeutschland liegenden, in südlicher Richtung sich verlagernden Tiefdruckgebietes. Dies bedingt noch starke Bewölkung und weitere Regenfälle. Anschließend steht eine voranschreitlich nur kurze Besserung bevor.

Vorausichtliche Witterung für Donnerstag: Winde aus West bis Nordwest, vorerst noch stark bewölkt und weitere Regenfälle, dann voraussichtlich nur kurze Besserung, zunächst noch ziemlich kühl, später leicht ansteigende Tempera-

Rheinwasserstände.	
Waldshut	280 — 6
Rheinfelden	271 — 4
Breisach	178 — 9
Rehl	295 — 13
Maxau	455 — 5
Mannheim	355 + 9
Gaub	288 + 4

Fröhlich geht's zur Kopfwäsche!

Es macht Mädchen einen Heldenpaß, sich den Kopf mit Schwarzkopf „Extra-Zart“ selbst einzuschäumen. Denn es brennt nicht in den Augen. „Extra-Zart“ mit dem Spezial-Kräuterbad (DRP. angem.) ist aber nicht nur Kopfwäsche: es führt zartem Haar und jugendlicher Kopfhaut die nötigen Aufbaustoffe zu. Bei Schuppen und Schinnen, sprödem oder schnell fettendem Haar auch für Sie vorzüglich geeignet!

SCHWARZKOPF EXTRA-ZART
mit Spezial-Kräuterbad



Badisches Sondergericht

Mannheim, 10. Sept. Vor dem Sondergericht hatte sich der 59 Jahre alte katholische Pfarrer Johann Deutschlein von Badg bei Baden-Baden wegen Mißbrauchs der Kanzel zu staatsfeindlichen Reden, sowie wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz zu verantworten. Schon mehrere Male war der Pfarrer vom Bürgermeister und durch den Gemeinderat vergeblich verwarnt worden. Da fiel wieder im Oktober eine Aeußerung, wo er seine Kritik staatlicher Maßnahmen nicht so verhüllend zu umkleiden wußte, wie es öfter der Fall war und von den Kirchenbesuchern ausföhlig befunden wurde. Hinzukam dann noch bei der Anklage eine Rede-wendung im Mat ds. Js., wo er die Devisenziehung einer Schwester in den Bereich seiner Kanzelrede einbezog. Das Sondergericht sprach eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten aus.

Der 23 Jahre alte Rudolf Diebold aus Mühlhausen wurde wegen Betrugs und Vergehens gegen die Bestimmungen über das Tragen von Abzeichen zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte, ein durch schlechte Erziehung im Elternhaus gründlich verderbener Burische, trieb sich in einer Reihe von Orten Württembergs und dann auch in Karlsruhe herum, verübte Zech- und Logisbetrügereien und bestahl die Gastwirte, wo es ihm möglich war. Neitzt



Karlsruher Nebenstraße

In der Nebenstraße ruht sich die Großstadt aus. Hier kommt nur selten ein Auto. Aber tot liegt die Nebenstraße dennoch nicht. Sie ist sehr beliebt, vor allem bei den Kindern, die sie sehr zu schätzen wissen.

Nicht überall gibt es in Karlsruhe Kinderspielfläche. Zum Glück aber Nebenstraßen, in denen man nicht jeden Augenblick fürchten muß, überfahren zu werden.

Im Spiel der Kinder dort spiegelt sich die jeweilige Jahreszeit. Der Frühling beginnt mit Reifenschlagen und Ballspiel, um im Herbst mit Luftballon und Drachen zu endigen. Lehrt er verlangt allerdings mehr Raum, als ihn die stille Nebenstraße zu bieten vermag. Er braucht Weite, Luft und ein entsprechendes Lauffeld.

Aber in solch einer Nebenstraße kann man doch wenigstens auch einmal einen Stuhl vor die Türe setzen, damit die Großmutter sich ein Weilschen in der Sonne wärmen kann. Gewiß, an den vielfach einförmig und schablonenhaft gebauten Häusern ist nicht viel zu sehen. Aber wenn man wie hier in der Nebenstraße fast jeden Bewohner kennt, dann gewinnen die Häuser mit an Interesse.

Nein, wahrhaftig, da haben doch die Müller's ihr Haus neu anstreichen lassen! Eigentlich hätte es der alte Anstrich auch noch getan. Aber wenn man ganz ehrlich sein will, so beneidet man sie doch ein ganz klein wenig darum, besonders wenn man einen Blick auf den grauen Kasten wirft, in dem man selbst wohnt.

Und bei Nachbar Schulz gibts sogar neue Gardinen! Die leuchten förmlich in der matten herbstlichen Sonne! Ja, ja, die Frau Schulz! Aber man will nichts gesagt haben... Jeder muß selbst machen, wie er es für richtig hält. Aber wenn es schief gehen sollte, na, dann hat man es doch wenigstens vorausgesehen.

Das Schönste jedoch in diesen stillen Nebenstraßen ist das tieflaue Stückchen Himmel, das zwischen den hohen Häusern nach den einzelnen Regengüssen hererschaut. Manchmal ziehen weiße Wollfäden darüber hin, oder das Abendlicht färbt ihn rosig.

Aber es ist doch wenigstens ein Stückchen Himmel im Großstadtdröckchen. Und dafür ist der Mensch immer dankbar!

—ari—

Rundfunk einschalten!

Programmatische Ausführungen der Reichsleiter Dr. Goebbels und Rosenberg auf dem Parteikongress.

Auf der am Donnerstag um 17.30 Uhr beginnenden Sitzung des Parteikongresses werden Reichsleiter Reichsminister Dr. Goebbels und der Beauftragte des Führers für die weltanschauliche Schulung und Erziehung, Reichsleiter Rosenberg, große programmatische Ausführungen machen. Die Reden werden über alle deutschen Sender übertragen.

* Betrunkener Motorradfahrer. Ein junger Mann, der in vergangener Nacht in betrunkenem Zustand auf einem Motorrad durch die Stadt fuhr, wurde von der Polizei festgenommen.

Eine begrüßenswerte Maßnahme:

Das Einheitslesebuch kommt

Statt hunderttausend Ausgaben ein Volksschullesebuch für das ganze Reichsgebiet — Die heimatischen Besonderheiten bleiben gewahrt

Bisher war es eigentlich so Sitte, daß fast jede Stadt, mindestens aber jeder größere Verwaltungsbezirk für seine Schulen ein eigenes Lesebuch hatte. Das ergab ein ungeheuerliches Durcheinander, das nicht nur beim Schullehrer unangenehm war, sondern auch für die Leitung des Unterrichts störend wirkte.

Der Reichserziehungsminister hat deshalb angeordnet, daß

Künftig ein einheitliches Lesebuch für das ganze Deutsche Reich

geschaffen werden soll. Wie das gedacht ist, darüber macht Oberregierungsrat Dr. Galandi vom Reichserziehungsministerium im „Deutschen Schulverwaltungs-Archiv“ nähere Mitteilung. An die Stelle von hunderttausend Lesebüchern mit über 300 verschiedenen Bänden tritt jetzt ein einziges Werk. Es wird ein Lesebuch geschaffen, dessen Inhalt zum überwiegenden Teil im ganzen Reichsgebiet übereinstimmt. Nur ein

kleiner Teil wird mit heimatischen Stoffen den Eigenarten der deutschen Stämme Rechnung tragen.

Dazu sind 22 Gebiete als „Lesebuchlandschaften“ abgegrenzt, die jeweils eine in der Behandlung der Heimatstoffe sich unterscheidende Ausgabe erhalten. Die abschließende Bearbeitung liegt in den Händen des Reichserziehungsministeriums. Dr. Galandi rechnet auf Grund statistischer Erhebungen heraus, daß die Volksschullesebücher im Deutschen Reich einen Jahresumsatz von vier bis fünf Millionen Mark gebracht haben. Um die Gefahr einer wirtschaftlichen Erschütterung und einer Verschiebung des Arbeitsinhaltes durch das neue Lesebuch zu vermeiden,

will das Erziehungsministerium neben der inhaltlichen auch die wirtschaftliche Planung des Buches selbst in Angriff nehmen,

und zwar in enger Zusammenarbeit mit den Länderregierungen, den Dienststellen der Partei und den Wirtschaftsstellen. Es ist auf diese Weise gelungen, vierzig Verlagsgesellschaften an der Herausgabe des Buches zu beteiligen

Die Flagge mit dem goldenen Rad

Wettbewerb der Musterbetriebe

Drei Wertungen entscheiden — Der Fortschrittswille des Betriebes ausschlaggebend

In seiner Verfügung vom 1. September hat der Führer bekanntlich eine besondere Auszeichnung für diejenigen Betriebe angekündigt, die im nationalsozialistischen Sinne als Musterbetrieb bezeichnet werden können. Die Auszeichnung besteht in der Verleihung des goldenen Rades der Deutschen Arbeitsfront. In welcher

Art die Durchführung der Anordnung

gedacht ist, darüber hat der Organisationsleiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley nähere Mitteilung gemacht. Er geht davon aus, daß die Verleihung einen Leistungskampf voraussetzt, der das ganze Jahr hindurch dauern wird. Denn die Betriebe, die im Rahmen ihrer Möglichkeiten das Höchste erreichen, um die Auszeichnung zu verdienen, werden zwangsläufig die Besten und die Leistungsfähigsten im Wettbewerb der Qualität. Für jeden Betrieb wird ein Führungszugzeug angelegt, in dem

drei Wertungen

für die Auszeichnung als Musterbetrieb entscheidend sind: die soziale Wertung, die technische Wertung und die wirtschaftliche Wertung.

Es sollen also, wie Dr. Ley ausführt, der Geist der Betriebsgemeinschaft, die technischen Voraussetzungen, unter denen die Leistung zustande kommt und schließlich die wirtschaftlichen Bedingungen und ihre Ergebnisse gewertet werden. Jeder Betrieb ist in der Lage, sie zu erwerben. Nicht die Größe eines Betriebes ist maßgebend, sondern es sollen

die Verhältnisse jedes einzelnen Betriebes berücksichtigt werden,

des Großbetriebes genau so wie des handwerklichen. Daher wird bei der technischen Wertung der Fortschrittswillen entscheidend sein, den der einzelne Betrieb im Hinblick auf seine Möglichkeiten, das heißt, mit den vorhandenen Maschinen und Einrichtungen aufweist.

So geht das nicht!

Der Bezirksrat des Kreises Staufen mußte dieser Tage einen Handwerksbetrieb schließen. Der Betriebsführer war durch Preisfälscherei in Schulden geraten und hatte nun durch gefälschte Rechnungen die Gemeindefasse geschädigt.

Die Schließung des Betriebes ist ein hartes, aber gerechtes Urteil. Nicht genug, daß dieser „Betriebsführer“ durch seine Preisunterbietungen das Handwerk in seinem Ansehen mißbrauchte, brachte er es auch noch fertig, durch Betrug die Gemeindefasse zu schädigen.

Das Urteil wird dazu beitragen, unverantwortliches Geschäftsgebahren, wie es in diesem Falle vorliegt, für die Zukunft auszumerzen.

Blendax Zahnpasta 25 u. 45g sehr gut und preiswert

Ans Staatstheater wurden neu verpflichtet:



Der Schauspieler August Mondb



Die Koloratursängerin Hannefriede Grether



Die Solotänzerin Rösle Kund



Der Solotänzer Karl Jäger

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Ergebnisse des Internationalen Kongresses für Lichtforschung

Heilendes und zerstörendes Licht

Nützlicher und schädlicher Sonnenkult — Ultraviolett heilt Rachitis — Die Erfolge im Kampf gegen die Tuberkulose — Das Sonnenlicht noch immer unerreicht

(Sonderbericht v. Dr. L. R.)

Wiesbaden, 10. September.

Wir leben im Licht!

Die moderne Physik hat uns gelehrt, daß Strahlen sichtbar und unsichtbar auf uns einwirken, wo auch immer wir uns befinden. Unser Organismus braucht gewisse von ihnen um gedeihen zu können. Kinder die ohne Licht aufwachsen bekommen Rachitis. — Chemische Vorgänge von lebenswichtiger Bedeutung spielen sich in der menschlichen Haut unter dem Einfluß der Ultraviolettstrahlung ab. Wenn wir von Lichtforschung sprechen, so meinen wir also einen wissenschaftlichen Schnittpunkt, in dem sich alle die Probleme treffen, die vom Licht ausgehen oder in ihm münden. Hier finden sich Physiker, die uns das Wesen der Strahlen lehren, Biologen, die ihren Einfluß auf das Leben verfolgen, Meteorologen, welche sich mit den irdischen Bedingungen der Strahlen beschäftigen und Mediziner, die in den Strahlen heilende oder schädigende Kräfte sehen. Der sieben beendete Wiesbadener Lichtkongress war von Forschern aller dieser Disziplinen und von Vertretern der verschiedensten Nationen besucht. Er brachte Mitteilungen von überraschenden Fortschritten und erklärte manches wichtige Problem.

Die Lichtmehrkunst

Die Erkenntnis der lebenspendenden Kräfte des Lichts hat zur Abkehr von vielen schädlichen Gewohnheiten einer vergangenen Zeit geführt. Unsere Wohnungen sind heller geworden, moderne Städtebaupläne räumen mit den engen, kahlsten Straßen auf. Die Hinterhöfe der Großstädte verschwinden. Die Menschen gleichen wo immer sie können, den Lichtmangel ihrer Arbeitsplätze durch Sport und Wandern in freier Natur aus.

Leider haben — wie das oft bei neuen, umwälzenden Erkenntnissen ist — Uebermaß und Kritikalität zu einem wahren Lichtkult geführt, der nun heute von den Ärzten mühsam wieder gebremst werden muß. Wie bei den Röntgenstrahlen, deren Gefahren man schon lange kennt, kommt es auch bei der Wirkung aller anderen Strahlen auf das richtige Maß an. Ultraviolett kann kleine Tiere töten. Wärmer gehen, nach den Mitteilungen von Merker-Gießen unter dem Einfluß großer Lichtmengen rasch ein. Bei Ratten ist sogar schon Krebsbildung durch Ultraviolettbestrahlung nachgewiesen worden. Ultraviolett im Uebermaß ist also kaum weniger gefährlich als die Röntgenstrahlen. Um nun die richtige Dosis bei der Bestrahlung von Kranken ermitteln zu können ist eine ganze Wissenschaft, die „Dosimetrie“ — Die Lichtmehrkunst — entstanden. Sie nimmt zum Maß die Rötung der Haut und die chemischen Vorgänge, die sich dabei in den verschiedenen Hautschichten abspielen. Eine von Kaja-Budapest dem Kongress vorgelegte Methode, die u. a. auf dem Verschwinden einer unter die Haut gespritzten Kochsalzquaddel durch die Strahlenwirkung beruht, ist besonders genau, wenn auch etwas kompliziert.

Künstliche und natürliche Sonne

Die Dosimetrie muß nicht nur die verschiedene Empfindlichkeit der Menschen für die Strahlenwirkung, sondern auch die Schwankungen des Ultraviolett im Sonnenlicht selbst berücksichtigen. Den höchsten Grad der Wirkung erreicht die Ultraviolett-Strahlung am Mittag. Schon wenige Stunden später hat sie nur noch Bruchteile ihrer größten Intensität. Im Hochsommer kann die UV-Strahlung am Mittag 10 mal größer sein als um die gleiche Tageszeit im Dezember. Nach diesen Tatsachen muß der Arzt auch seine Heilmassnahmen richten. — Gleichmäßiger ist die künstliche Höhen-Sonne. Sie hat dafür den Fehler, nur einen Teil der Sonnenstrahlung zu enthalten. Es fehlen die Wärmestrahlen und die ultraroten Strahlen. Bisher ist es der Technik noch nicht gelungen, diesen Mangel völlig auszugleichen. Man ver-

sucht deshalb durch Kombination zweier verschiedener Strahlungsquellen die Wirkung der Sonne zu erzielen. Dr. M. R. D. Davos hat durch Messungen mit Thermosäulen gefunden, daß die einfachen auch zur Heilung verwendeten elektrischen Strahlen die beste Wärmewirkung haben. — Außerordentlich rasch hat sich ferner eine neue Kohlenbogenlampe — die sogenannte Albertuslampe — durchgesetzt, die sich für die Behandlung von Lupuskranken und für Massenbestrahlung bewährt hat. Durch entsprechende Wahl der Kohlen kann man bei dieser künstlichen Sonne Licht in besteriger Zusammenstellung erzeugen.

Licht gegen Tuberkulose

Die Lichtbehandlung der Tuberkulose ist wohl einer der großartigsten und weittragendsten Fortschritte der modernen Medizin. Auch hier hat die Forschung manches Lehrgeld zahlen müssen. Für gewisse Tuberkulosearten ist das Sonnenlicht das erste und fast einzige Heilmittel, bei anderen wieder kann es die Krankheit noch verschlimmern. Der Arzt muß also sorgsam vorgehen, dann kann er allerdings Wunderdinge verrichten. Die Methode des großen Schweizer Tuberkulosearztes Kollier, der als Gast auch vor dem Kongress sprach, ist heute wohl die am meisten angewandte. Kollier läßt die Kranken vorsichtig — zunächst fast immer unter Abdeckung der eigentlichen Krankheitsherde — von unten nach oben bestrahlen. Zuerst bekommen die Beine ihre Sonnenmedien, dann der Leib, die Brust und schließlich der Kopf. — Diese „ableitende“ Methode verhindert Schädigungen fast völlig und gewöhnt den Körper rasch an die Lichtwir-

kung. Die Lichtbehandlung ist im übrigen eine sogenannte Reiztherapie, d. h. sie weckt im Körper Abwehrkräfte, die in Befähigen mit den Krankheitserregern fertig werden.

Der schwere Kampf gegen den Lupus

Eine der gefährlichsten Formen der Tuberkulose, der Lupus, der die Haut zerstört und zu schweren Entstellungen führen kann, wird nach den Mitteilungen mehrerer Vortragender jetzt erfolgreich mit Lichtbestrahlung behandelt. Grenzstrahlen wie auch Kohlenbogenlicht haben gute Wirkungen. Die Grenzstrahlen haben den Vorzug, schneller als andere Verfahren zu wirken. Allerdings wies Heller-Köln darauf hin, daß sie nicht sicher zur völligen Heilung führen. — Röntgenstrahlen sind bei Lupus noch immer das letzte und sicherste Mittel.

Noch eine andere Volksseuche wird neuerdings mit der Lichtbehandlung angegriffen. — Sufnagel-Bad Orb und Radnai-Budapest berichteten über die von ihnen und anderen Forschern bei spät Syphilitis durch Bestrahlung erzielten Erfolge. Es war sogar möglich, in einer großen Zahl von Fällen allein durch Ultraviolettbestrahlung und Eigenblutgaben die Abwehrkräfte im Körper so zu steigern, daß die Syphilitisregener völlig aus dem Blutbild verschwand und die Wassermannsche Reaktion negativ wurde. Weitere Forschungen auf diesem Gebiet haben zweifellos eine große Zukunft.

Lichtmangel-Krankheiten

Zu den beglückendsten Tatsachen des Kongresses gehören wohl die einwandfreien Erfolge der Lichtbehandlung bei gewissen Kinderkrankheiten. Eine der gefährlichsten, die Rachitis, beruht auf einem Mangel an Vitamin, — D — dessen Bildung durch Ultraviolett stark begünstigt wird. Die Rachitis ist also in gewissen Formen geradezu eine Lichtmangel-Krankheit. Ultraviolett-Bestrahlung ist dagegen eine Heilmethode von einzigartiger Wirkung, die an Sicherheit alle anderen weit übertrifft. — Auch die Tuberkulose bei Kindern wird am besten durch Lichtbestrahlung bekämpft, die man wegen der günstigen Allgemeinwirkung des Seelklimas heute meist an das Meer verlegt. Ein Film, den Dr. Bernard dem Kongress vorführte, zeigte sehr eindrucksvoll die Segnungen des Lichts an kranken Kindern.

Juliantje will heiraten

Zur Verlobung der holländischen Kronprinzessin mit dem Prinzen Bernhard-Leopold zur Lippe

Geh werden im Himmel geschlossen: das gilt heutzutage auch in den regierenden Häusern, bei den Kaisern, Königen und Herzögen dieser Welt. Man weiß, mit welcher inniger Liebe der König von Belgien an seiner verstorbenen Gattin hing; man kennt die Liebesgeschichte des Herzogs von Kent; es ist alles anders geworden, seit die Weltgeschichte nicht mehr von den Interessen der Dynastien allein bestimmt wird

und es nicht mehr wie in früheren Jahrhunderten auf die Erweiterung der Hausmacht ankommt. Es ist schwer denkbar, ob heute überhaupt noch ein Schicksal wie dasjenige der Pfälzerin von der Pfalz möglich wäre.

Kronprinzessin im Doktorhut

Das Haus Dranien, das ruhmgekrönte Herrscherhaus der Niederlande, steht und fällt mit Juliana, Prinzessin von Dranien, Ruffan, Herzogin von Mecklenburg, der Erbin der holländischen Krone. Sie ist das einzige Kind der regierenden Königin Wilhelmina; und wie jenseits des Ärmelkanals das Volk von dem Prince of Wales, dem heutigen König Eduard VIII., die Begründung einer Familie erwartete und noch erwartet, so freuen sich jetzt die Holländer, daß ihr Wunsch in Erfüllung gehen soll: mit Fahren und Schleißen in den Farben des Hauses Dranien begrüßt man die Verlobung mit dem Prinzen zur Lippe-Diekerfeld, die soeben offiziell verkündet wurde und der bald schon die Hochzeit folgen soll.

„Juliantje“, so sagt der Volksmund, wenn von Kronprinzessin Juliana die Rede ist; ein Zeichen dafür, daß sie wie die Königin selbst mitten im Volke steht. Sie pflegt nicht viel Aufsehens von sich zu machen; ihre Weisheit ist sprichwörtlich geworden. Obwohl — man kann in diesem Falle diese Einschränkung machen — obwohl sie sich strebend bemüht, alle Vorbereitungen zu treffen, um ihrem bereinstigenden hohen Berufes gewachsen zu sein.

Es ist allgemein bekannt, daß Kronprinzessin Juliana an der Universität Leyden den Doktorhut erwarb, daß sie sich in den Staatswissenschaften und in der Rechtspflege von Grund auf umgibt hat.

Lehre mit dem Kochlöffel

Aber nicht nur die Wissenschaften gehörten ihr zu den Voraussetzungen für die Zukunft. Auch die echt weibliche Kunst des Kochens wurde nicht vernachlässigt; wenn es auch — der Natur der Sache gemäß — ein besonders bekannter und berühmter Meister des Kochlöffels war, der Kronprinzessin Juliana unterrichtet hat. Man verließ sich einen französischen Gastronomen, um sie in die Feinheiten der Küche einzuführen.

Daneben aber, und das ist von Bedeutung, ist „Juliantje“ eine begeisterte Naturfreundin. Mit Vorliebe beschäftigt sie sich mit der Flora und Fauna ihres Landes; die Wunder der weiträumigen holländischen Kolonien sind ihr kein Geheimnis und die vielerlei Beziehungen zu den schönsten und nützlichsten Kindern Floras bedeuten ihr mehr als nur Geschäftszweige und Erwerbsmöglichkeiten ihrer Untertanen.

Der Prinz als Kaufmann

Der Bräutigam, Prinz Bernhard-Leopold zur Lippe-Diekerfeld, ein Neffe des letzten regierenden Fürsten zur Lippe, hat eine Laufbahn durchlaufen, die typisch ist für unsere moderne Zeit. Er studierte wie seine Braut Jura und Staatswissenschaften und baute im Herbst vergangenen Jahres seinen Referendarat. Noch sehr jung, mit 26 Jahre, trat er in die Pariser Vertretung der F. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft in Paris ein; es ist noch nicht lange her: am 1. Januar ds. J. erst. Wahrscheinlich mit Rücksicht



Kronprinzessin Juliane.

Prinz Leopold (Atlantic, R.)

Die Träger des „Preis der NSDAP. für Kunst und Wissenschaft“

Heinrich Anacker

Der aus thüringischem Bauerngeschlecht stammende, 1901 in dem schweizerischen Städtchen Marau geborene Dichter Heinrich Anacker, ist einer der ältesten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung. Er besuchte die Universitäten Zürich und Wien; von dort aus führte ihn sein Weg nach München unter die Fahne des Führers. Aus dem Erlebnis des Kampfes um ein neues Deutschland erwachsen Anacker seine Lieder. Sie wurden Trommel und Fanfare, Ansporn und Ausrufen, Bekenntnis und Ausdruck glühenden Glaubens. Sie sind erfüllt von einer Eingabe, die andere mitreißt. So wurden sie zu einem politischen Tagebuch. Sie werden von der Mannschaft auf ihren Marschen und in den Feiern gesungen. Durch seine jetzt in vier Bänden vereinten Lieder hat Anacker der Dichtung eine politische Aufgabe zugewiesen in dem Sinne: Dichtung als Ausdruck einer Idee und als Gestaltung des politischen Willens eines Volkes. In einem „Die Trommel“, bezeichneten Band grüßt er eingangs den Führer, der ihm „Stehmetz“ am großen Bau Deutschlands und „Fels im Chaos“ ist mit den Worten:

„Er läßt uns vertrauen, er reißt uns mit,
Er macht uns zu Mäthern von Stahl und Granit.“

Philipp Lenard

Der am 7. Juni 1892 in Preßburg geborene Physiker Philipp Lenard gehört zu den bedeutendsten Meistern seines Faches. Er wirkte nacheinander an den Universitäten bezw. Technischen Hochschulen in Breslau, Magden, Kiel und vor allem in Heidelberg, wo er das Radiologische Institut begründete. 1932 trat er in den Ruhestand. Seine Leistungen erstrecken sich in erster Linie auf die Erscheinungen bei elektrischen Entladungen in gasverdünnten Röhren, auf die Vorgänge der Röntgenstrahlung, der Wasserfallstrahlung und der Photoelektrizität. Ferner lieferte er durch seine Forschungen grundlegende Erkenntnisse zur Atomtheorie. Auch außerhalb der Fachkreise ist Lenard durch seinen erditterten Kampf gegen die Relativitätstheorie Einsteins bekannt geworden. Seine Leistungen fanden eine wohlverdiente Anerkennung durch Verleihung des Nobelpreises für Physik im Jahre 1905 und des Adlerschildes des Reiches im Jahre 1933 aus Anlaß seines 71. Geburtstages. Lenard gehört zu den ideenreichsten Physikern der Gegenwart; sein hervorragendes experimentales Geschick und sein Lehrertalent haben das Heidelberger Institut zu einem der wichtigsten Mittelpunkte der naturwissenschaftlichen Forschung gemacht.

auf die bevorstehende Verlobung wurde er am 1. September nach dem Haag versetzt; und hier wird wohl der Prinz als zukünftiger Prinzgemahl demnächst seinen Hausstand gründen; auf eigenen Füßen mitten im Leben stehend, wie es unsere Epoche der Technik und der Arbeit verlangt.

Auf Landfisch Kuigenhoef

Kronprinzessin Juliana hat zur Zeit bei ihrer Mutter, der Königin, auf dem Landfisch Kuigenhoef bei Scheveningen, Wohnung genommen. Hier werden die Vorbereitungen für die Verlobungsfeierlichkeiten getroffen. Hier entwirft man das Zeremoniell der feierlichen Handlungen und hier plant man auch schon die Hochzeitsfeierlichkeiten, die nicht allzu lange auf sich warten lassen werden.

In Deutschland, auf dem Landfisch Jüllingau, lebt die verwitwete Prinzessin Bernhard zur Lippe-Biesterfeld, nachdem der Vater des Bräutigams vor zwei Jahren in München gestorben ist. Wieder also, wie schon so oft in der niederländischen Geschichte, wird es ein Sprößling aus deutschem Geschlecht sein, der sich dem Hause Oranien zugesellt: ein Vindelied mehr zu dem stammverwandten Volke der Holländer.

Glückwünsche des Führers

Der Führer und Reichskanzler hat Ihrer Majestät der Königin der Niederlande anlässlich der Verlobung der Kronprinzessin Juliana mit dem Prinzen Bernhard-Leopold zur Lippe seine aufrichtigen Glückwünsche telegraphisch übermittelt.

Blick ins Bücherfenster:

Schicksale berühmter Modelle

Das „Modell“, das vor Jahrzehnten wie vor Jahrhunderten ein fast verachtetes Geschöpf war, hat seinen Dichter und Schilderer gefunden. In einem im Verlag „Das Bergland-Buch“, erschienenen Werk „Wiederkehr der Venus“, schildert Fritz Würtzle mit lebendigem Wissen und viel Reiz die berühmten und vergessenen Modelle von der schönheitsstrunkenen Zeit des Praxiteles bis zur nüchternen Welt eines van Gogh.

In diesem Buch wird das Modell zur Trägerin göttlicher Ideen und zur Verkörperung ewiger Schönheit. Der Verfasser erzählt uns nicht nur die Schicksale berühmter Frauen, die einmal große Künstler inspirierten; er beschreibt nicht nur die vergessenen Mädchen, die dem Künstler oft weniger als eine Magd gewesen sind und ihm doch den überblühenden Ruhm schenkten. In seinen bunten Schilderungen, die sich an die historische Wahrheit halten, wird die ganze Persönlichkeit auch der großen Künstler vor uns lebendig.

Mit Praxiteles' Modell, Phryne, der „bestischen Kröte“, wie man sie nannte, oder auch himmlische Phryne, dieser begabten Hetäre beginnt es. „Wo warst, daß nachend mich Praxiteles sah?“ soll Aphrodite einst gesagt haben, als sie über dem Meer nach Rhodos kam, um ihr Bildnis zu sehen. Diese himmlische Aphrodite war keine andere als Phryne, die dem berühmten Bildhauer Modell gestanden hatte.

Agnes Sorel, die Geliebte Karl VII. von Frankreich, war, als die „süße Kreatur“ bekannt; sie wurde Jean Bouquets „Madonna“. Botticellis „Venus“ war ein anmutiges Nymphenkind, die verführerische Simonetta, auch der „franke Frühling“ genannt. Und Holbeins Lais war die liebste Dorothea Offenburger aus Basel, die ihrem Mann die schönsten Hörner aufsetzte und zuweilen die ganze Stadt in Aufregung brachte.

Diane de Poitiers, genannt die Gesehallin, war die Geliebte Heinrichs II., berühmt als das schönste Modell ihrer Zeit. Die „Nämische Helena“, nämlich Helene Fourment, war schon mit zehn Jahren das Modell ihres Onkels Rubens, der die aufgeblühte Helene dann zur Frau nahm. Für Rubens war Helena das Modell, die Vollendung.

Wir lernen weiter Bouchers Luise Morphi und Napoleons bezaubernde Schwester kennen, um schließlich bemerkenswertes über Anselm Feuerbachs Nanna zu hören.

Wunderbar ist die Schilderung, wie van Gogh das pockenarbiges Straßennädchen Sien mit sich nimmt, wie der Freund der Dirne von den Kollegen gemieden wird, wie er und seine „Taube“ hungerten und sie sich schließlich doch trennten. Eine erschütternde Darstellung, die menschlich packt, wie vieles in diesem Buch aufschlussreich und bezaubernd ist.

Stadt der festlichen Gastfreundschaft

Wenn die freie Reichsstadt Nürnberg Kaiser und Könige empfing — Aus der Geschichte der Stadt der Reichsparteitage

Nürnberg, die Stadt der Reichsparteitage des Dritten Reiches, ist jedem bekannt als die Stadt erster, aber auch festlicher Reichstage des ersten Reiches und die beliebteste Aufenthaltsstätte von Kaisern und Königen. Wer über diese Begriffe sehen will, in alten Akten und Büchern die Geschichte jener Zeit nachliest und sich all das Gesehene beim Gang durch die Gassen und Straßen vergegenwärtigt, dem erhebt das Bild einer fleißigen, tüchtigen und darum reichen Stadt, die oft tief ins Stadtdaßel greifen mußte, um ehrgeizige und mächtige Fürsten zu befriedigen. Was an Gesehen, gegenseitiger Kriegshilfe, Steuer usw. unter den Fürsten beschlossen wurde, ist leicht feststellbar; nur selten aber hört man etwas von dem Drum und Dran eines solchen Reichstages, der für die Stadt infolge der Fürstbesuche viele Aufgaben mit sich brachte.

Einen besonderen Platz, auch in der deutschen Geschichte, nimmt der von vielen geistlichen und weltlichen Herren, dem König Sigismund und sämtlichen sechs Kurfürsten besuchte Reichstag von 1422 ein, weil hier zum ersten Male im Zusammenhang mit den Hussitenkriegen Gesehe beschlossen wurden, welche auf lange Zeit hinaus die Grundlage aller auf eine Reichsreform im militärischen Sinne gerichteten Bestrebungen wurde. Selbstverständlich gab es auch hier feierlich der Stadt große Geschenke und zahlreiche kostspielige Festlichkeiten für den König und seine Fürsten.

Als König Friedrich III. um die Pfingstzeit des Jahres 1442 zu seinem ersten Reichstag nach Nürnberg kam, nahm er auf der Burg Quartier. Der Rat schenkte keine Kosten, den hohen Gast zu stellen. Nicht nur, daß man ihm selbst zwei wertvolle vergoldete Becher, „Köpfe“ genannt, in denen sich Tausende von Gulden befanden, überreichte, sondern auch die Fürsten und das Gefolge wurden mit zahlreichen Geschenken bedacht. Unter anderem feierte man die Gegenwart des Königs mit Tänzen, zu denen der Rat die Einrichtung und Erfordernisse gestellt hatte, darüber hinaus aber auch noch Wein, Obst, Zunderwert und Konfekt den Tanzenden darbot.

Kein aber war der eben beschriebene Reichstag im Vergleich zu dem 45 Jahre später in Nürnberg unter dem Vorsitz Kaiser Friedrichs abgehaltenen. Er war ungemein glänzend und dauerte sehr lange. Nicht nur, daß sämtliche Kurfürsten erschienen, nein, nach und nach trafen so viele Fürsten ein, daß Quartierschwierigkeiten dem Rat erhebliche Kopfschmerzen bereiteten. Zwar waren keine Garagen zu stellen, aber Stallungen für das reißige Zeug mußten bereitgehalten werden, und dem Rang der erlauchten Gäste entsprechend hatten die Stadtoberhäupter Herbergen zu reservieren. War auch die Aufgabe recht schwierig — man mußte ja nicht einmal genau, wieviel Fürsten kamen — des Ansehens des Reichsmarschalls Sigismund von Papenheim, dies sei seine Sache, wurde stolz zurückgewiesen.

Neuerlich prächtig und gut besucht war auch der von König Max um 1490 abgehaltene Reichstag. Wieder wohnte der König auf der Burg und die üblichen Festlichkeiten fehlten keinesfalls. Der Chronist bemerkt dazu folgendes:

„An einem Gesehenrennen“ und Stechen auf dem Markte beteiligte sich der ritterl. König selbst. Zur „Kurzweil“ wurde auch ein schershaftes Rennen veranstaltet, wobei die Teilnehmer alle in grünen Mitteln, die mit Heu ausgefüllt waren, erschienen, trodene Helme aufhatten und sich mit kumpfen Spießeln stachen. Auf dem Rathaus wurde an demselben Abend „mancherlei Tanz auf welsche und niederländische Art“ getanzt und allerlei Mumeyschanz getrieben, wobei sich der König selbst hinter einer Schenbartmaske verdeckte.“

Sehr hoch her ging es auch bei einem Besuch des Markgrafen Friedrich, der an einem Februartag des Jahres 1496 zum Spittlerort hereinritt. Fahnen und Teppiche, Girlanden und anderer Schmuck waren an den Häusern. Ein fröhlicher Tag folgte dem anderen aus Dank für den abgeschlossenen Paragrafenvertrag. Nach einem heftigen Turnierfesten auf dem Marktplatz wurde der Abend des heißen Tages mit Tänzen auf dem Rathaus geschlossen, wobei auch ein Fackeltanz aufgeführt wurde. Die Stadt bewirtete die Fürsten, Fürstinnen und Gefolge auf das glänzende. So verbrauchte man, wie der Chronist verzeichnete: 218 Eimer Frankenwein, 3272 Pfd. Rindfleisch, 2666 Pfd. Kalbfleisch, 375 Pfd. Lammfleisch, 344 Pfd. junges und 841 Pfd. altes Schweinefleisch, 109 Kapaune, 826 Hühner, 886 große Vögel (wahrscheinlich Drosseln), 47 Gießhörnchen, 74 Forellen, 1892 Pfd. Karpfen, 57 Pfd. gesalzene Lachs, 2471 Stück Perlinge, 1002 Pfd. Schmalz, 5284 Eier, 40 Pfd. Konfekt, 102 Pfd. Pommeransen, 80 Maß Honig.

Man kann wirklich nach dieser nur auszugswiese wiedergegebenen Aufstellung nicht bestreiten, daß Nürnberg schon damals vor große verpflichtende Aufgaben stand und seine Gäste zu befriedigen mußte.

Wenn auch an sich der Reichstag 1548 der letzte des Ersten Reiches in den Mauern der freien Stadt war — Kaiser Maximilian brach mit der alten Sitte des Nürnberg Reichstages zugunsten Augsburgs — so hatte diese feste Stadt im Frankenland noch oft und lange hohe und höchste Gäste.

Aus dem sehr interessanten Bericht über Tage, die zu Ehren großer Gäste in Nürnberg abgehalten wurden, wollen wir zum Schluß noch den Einzug des Kaisers Matthias in Nürnberg um das Jahr 1612 erwähnen.

Nach einer langen Reise kam der Kaiser aus Wien daher. Wogen vorher wurde alles Notwendige zum Empfang festgelegt. An der Marienkirche wurde das berühmte Aposteluhrentor geprüft, weil es beim Eintreffen des kaiserlichen Zuges auf der Brücke in Gang gesetzt werden sollte. Neben der großen Ehrenpforte, geschmückt mit griechischen Göttern und beweglichen Reichsadlern, brachte man eine kräftige Kapelle unter. Daneben wurde selbstverständlich Proviant in großen Mengen besorgt, und wir hören u. a. von Malvasier, Rheinwein, Hechten, Karpfen, Krebsen und Aalen, um den Kaiser nebst seinem Gefolge und 1900 Reitern dienlich zu empfangen.

Dazu erließ der Rat einige Verordnungen an seine lieben Bürger. Die Bettelerei wurde verboten, die Amtskleute in den Beisehlstuben wurden ermahnt, sich mit dem Aufwechsel beiseidentlich zu halten, damit niemand übernommen oder beschwert werde“. Kirche und Kloster sollten in guter Verwahrung gehalten werden, damit „keine Papisten darin gelassen werden“. In der Anordnung wurde nicht einmal vergessen, auf die notwendige Beseitigung der Dungsaufen vor den Häusern hinzuweisen.

Eingehend befahte man sich auch mit der Einzugsortordnung. So war dann der Besuch des Kaisers gut vorbereitet. Vorweg die Nürnberger Reiterei, gefolgt von der brandenburgischen, kaiserlichen, der kurfürstlichen und bambergerischen Reiterei, immer zu dreien in einem Glied. Vor den vornehmen Herren und den weltlichen Fürsten ritten die kaiserlichen Trompeter. Es folgten die Herolde, der kaiserliche Obrist Hofmarschall „mit dem kaiserlichen bloßen Schwert“, dann der Kaiser unter dem Trauhimmel, dahinter Kurfürst Ferdinand von Köln und Bischof Johann Gottfried von Bamberg. Nach ihnen der kaiserliche Oberst Kammerer und Oberst Stallmeister mit der Kaiserin. Den Schluß bildeten

hundert Artebusterreiter, die zwei Reibwagen der Majestäten und der ganze übrige Wagenpark, geordnet nach Fahrzeugen zu sechs und vier Pferden. Endlich aber kamen 60 Nürnberger Reiter.

Viele Wagen Geld hatten die prunkvollen Festtage der Stadt Nürnberg gekostet. Wie gut und sorgfältig aber auch die Durchführung der Festlichkeiten war, zeigt die Anordnung, daß eigene Feuerwagen zur Verhütung von Brandgefahren in der Stadt aufgestellt wurden.

Der Clown als Amokläufer

Daß ein gekränkter Clown einen ganzen Zirkus ruiniert, ist ein ungewöhnlicher Fall. Er hat sich in dem kleinen Städtchen Tizaloe aufgetragen, wo ein österreichischer Zirkus ein kurzes Gastspiel gab. Der Clown Julius Kardos hatte einen Streit mit dem Zirkusdirektor gehabt und fühlte sich an seiner Ehre gekränkt. Nach Schluß der Vorstellung begab er sich in die Tierstallungen und begann in sinnloser Wut den gesamten Tierbestand des Zirkus abzuschiessen. Er erschoss zwei wunderschöne Berberlöwen, verletzte fünf Elefanten mit der Schußwaffe tödlich, vergiftete eine Anzahl Affen und tötete sodann sämtliche 20 Pferde des Unternehmers. Dann ging er daran, die Seelöwen niederzumeheln. Die Schreckenssöhne der Tiere alarmierten die ganze Stadt, aber als die Polizei endlich eintraf und sich des Rasenden bemächtigte, war das grauige Vernichtungswerk schon ausgeführt. Der Zirkusbesitzer kann auf diesen Vorfall hin sein Unternehmen nicht mehr aufrecht erhalten und hat den Konkurs angemeldet.

Abbruch-Material

Stein, Backsteine, Bruchsteine, Sand, Splitt, Kies, Ziegel, Dachziegel, Zäune, Tore, Fenster, Wassersteine, Dachziegel usw. zu verkaufen. Fried. W. Mehl, Wobolzstraße 75. Fernsprecher 3978.

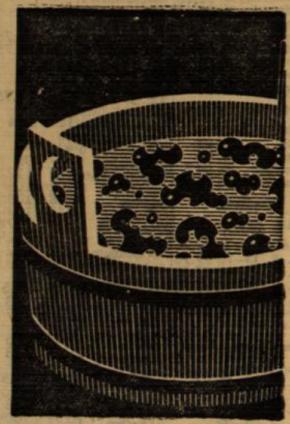
Amliche Anzeigen

Bekanntmachung

Die Inhaber der im Monat Februar 1936 unter Nr. 2887 bis mit Nr. 5665 ausgetheilten oder erneuerten Pfand Scheine werden aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 16. Sept. 1936 auszulösen oder die Pfandscheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen. Nach diesem Zeitpunkt können diese Pfänder nur noch ausgelöst werden. Nicht ausgelöste oder nicht erneuerte Pfänder müssen veräußert werden. Karlsruhe, den 9. Sept. 1936. Stadt, Pfandamt.

Karlsruhe

Wasserrechtsregulierung: Brauerei, Gerberei, Maschinenfabrik in Karlsruhe, und Frieda geb. Marck. Der Mann hat das Recht der Frau.



Floeden im Einweichwasser — der Vorteil eines Schmutzlösers!

Bitte achten Sie einmal darauf, wenn Sie fettige Küchenwäsche mit Burnus einweichen. Nach einiger Zeit bilden sich im Wasser richtige Floeden. Die Einweichbrühe wird ganz dick und fettig. Das bedeutet aber, daß Burnus das Fett schon beim Einweichen aus der Wäsche herauszieht. Burnus hat als kräftiger Schmutzlöser eine erstaunliche Tiefenwirkung. Es dringt tief in das Gewebe ein und löst hier den klebenden Schmutz aus Speiseresten und Hautauscheidungen. Dadurch wird aber auch der andere Schmutz frei. — Worum also noch warten, wenn Sie sich mit Burnus das Waschen verkürzen können? Große Dose Burnus 49 Pfg., überall zu haben.

Gutschein 127

An August Jacobi R.-G. Darmstadt Ich möchte Burnus ausprobieren. Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung. Name: Ort: u. Straße



der tiefwirkende Schmutzlöser

innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises keine Geschäfte für ihn zu besorgen und ihn zu betreuen, ausgeschlossen. 4. 9. 36. Amtsgericht Karlsruhe.

Offenburg.

Sanderegisterertrag 2 Band 1 23 1: Walter Claus, Reineweberei und Kleberei, G.m.b.H., in Offenburg. Die Prokura des Emil Schmitt und Adolf Schmitt, Kaufleute in Offenburg ist erloschen. Offenburg, 2. September 1936. Amtsgericht 3.

In dem Entschuldigungsverfahren des Landwirts Josef Rietter 2 und dessen Ehefrau Maria geb. Gugelmann in Gelsingen ist heute das Verfahren zum Abschluß eines Zwangsvergleichs eingeleitet worden. Offenburg, den 7. September 1936. Entschuldigungsamt.

In dem Entschuldigungsverfahren des Landwirts-Eheleute Jakob Gerhard 42 und Maria geb. Schmid, in Regelsburg wird der Badische Landwirtschafsbank Karlsruhe die Genehmigung zum Abschluß eines Zwangsvergleichs erteilt. Offenburg, den 8. September 1936. Entschuldigungsamt.

Südwestdeutsche Industrie- u. Wirtschafts-Zeitung

Wir beginnen heute:

Devisen in Wirtschaft und Leben

Eine Aufklärungsfolie der V P

Eines der schwierigsten Gebiete ist zweifellos das Devisenwesen, da es ein Sachgebiet behandelt, welches den zahlreichsten Wandlungen unterworfen ist. Dies dürfte auch der wesentliche Grund dazu sein, daß das Devisenwesen nur verhältnismäßig wenigen bekannt und verständlich ist. Unkenntnis schützt nach den allgemeinen strafrechtlichen Grundsätzen jedoch nicht vor Strafe. Zudem besteht für jeden Bürger die Pflicht, sich über die bestehenden Gesetze zu informieren.

Das Devisengesetz mit seinen Durchführungs-Verordnungen und Richtlinien greift nicht nur tief in das Wirtschaftsleben, sondern darüber hinaus, wie kein anderes Gesetz auch in das Privatleben ein und erhält damit beachtliche Bedeutung für jeden Volksgenossen. Darum haben wir uns entschlossen, durch eine Reihe von Abhandlungen aus fach- und fachfremder Hand, die wir in der nächsten Zeit veröffentlichen, unsere Leser mit dem Devisenwesen näher bekanntzumachen. — Es liegt uns fern, durch Aufzählung laienmännlicher Verfügungen die Gesetzesbestimmungen noch schwerverständlicher zu machen als sie schon sind. Der Sinn und Zweck unserer Veröffentlichungen und Artikel soll vielmehr der sein, das Devisenwesen unseren Lesern näherzubringen und verständlich zu machen, und zwar einmal im Interesse unserer Leser selbst und dann noch im Interesse des Gesetzgebers bzw. der ausführenden Behörden. (Es ist natürlich nicht anmaßend, aus unseren Abhandlungen Rechtsansprüche irgendeiner Art herleiten zu wollen.)

I. Aufbau und Inhalt des Devisengesetzes

Das neue, zur Zeit maßgebende Devisengesetz ist unter dem 4. Februar 1935 in Form des Gesetzes über die Devisenbewirtschaftung, einer Durchführungs-Verordnung und der Richtlinien für die Devisenbewirtschaftung erlassen. Es ordnet dem umfangreichen Gesetzesstoff nach klaren Gliederungspunkten.

Der 1. Abschnitt enthält den Aufbau der Devisenbehörden und eine Reihe von Bezirksbestimmungen.

Am 2. Abschnitt sind die so wichtigen anrechnungsbefreienden Tatsachen des Zahlungsverkehrs.

Im 3. Abschnitt die sonstigen Verbote und Verpflichtungen sowie die Rechtsgrundlage für die Anrechnungspflicht anzuregen.

Der 4. Abschnitt umfaßt bürokratisch-rechtliche und zivilprozedurale Vorschriften.

Der 5. Abschnitt das Devisenstrafrecht und die Befreiungen des Devisenstrafverfahrens.

Der 6. Abschnitt enthält Schlussvorschriften.

In der Durchführungsverordnung behandelt Artikel I die Devisen-Anrechnungspflicht, Artikel II die Export-Walutaerfassung, Artikel III die Durchführung des Anrechnungsvorbotes für Zahlungsmittel usw. Artikel IV die Durchführung strafprozeduraler Vorschriften, Artikel V Uebereinstimmungen.

Die Gliederung der Richtlinien

In der des Devisengesetzes angesetzt.

Am 1. Abschnitt sind enthalten: eine größere Anzahl von Bezirksbestimmungen, daneben allgemeine Grundsätze über den Geltungsbereich des Devisenrechts, die sachliche und örtliche Zuständigkeit sowie allgemeine Bestimmungen über Genehmigungen.

Der II. Abschnitt enthält Ausnahme- und Aussetzungsvorschriften zu den Verbots des 2. Abschnittes des Dev.-Ges.

Am III. Abschnitt sind die einzelnen Vorschriften zum 3. und 4. Abschnitt des Devisengesetzes.

Am IV. Abschnitt sind besondere Gruppen von Geschäften aufzuzählen. Hier haben die Waren- und Dienstleistungsa-

verkehr sowie eine Reihe anderer Geschäfte (Versicherungs-, Kapital- und sonstiger Zahlungsverkehr) eine ins einzelne gehende Regelung gefunden.

Auch seit Erlass des neuen Devisengesetzes vom 4. 2. 1935 hat die Entwicklung des Devisenrechts nicht geruht. Es sind weiterhin über die Devisenbewirtschaftung am 24. 7. 1935, die 3. Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Devisenbewirtschaftung am 1. 12. 1935, die 4. Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Devisenbewirtschaftung am 23. 12. 1935, die 5. Durchführungsverordnung zum Gesetz über die

Devisenbewirtschaftung am 25. 5. 1936. Außerdem die 2. Verordnung zur Änderung der Richtlinien zum Devisen-Gesetz am 15. 5. 1935, die 3. Verordnung zur Änderung der Richtlinien zum Devisengesetz am 12. 9. 1935, die 4. Verordnung zur Änderung der Richtlinien zum Devisen-Gesetz am 2. 12. 1935, die 5. Verordnung zur Änderung der Richtlinien am 26. 5. 1936.

Nach den Erfahrungen der letzten Jahre kann kaum die Hoffnung ausgesprochen werden, daß mit dieser Zusammenfassung ein Abschluß der Entwicklung des Devisenrechts erreicht wäre. Es wird weiterhin auf Grund seiner engen Verflechtung mit der Wirtschaftspolitik Wandlungen ausbleiben sein.

Am Anschluß an diese Einführung in das Devisengesetz vom 4. 2. 35 beginnen wir in den nächsten Tagen mit der Beschreibung der einzelnen Bestimmungen, die wie bereits erwähnt, für jeden Volksgenossen, mag er Geschäftsa- oder Privatmann sein, von außerordentlicher Wichtigkeit ist. (Gabe.)

Gehaltsvorschüsse und Lohnpfändungsrecht

Durch das Gesetz vom 24. Oktober 1934 ist unter Fortentwicklung des früheren Lohnpfändungsgesetzes im einzelnen geregelt worden, unter welchen Voraussetzungen und in welchem Umfang die Pfändung von Lohn- oder Gehaltsbezügen zulässig ist. Im Gesetz sind unmittelbare Vorschriften nicht enthalten, wie die pfändungsfreien Lohn- und Gehaltsbeträge und die pfändbaren Lohn- und Gehaltsbeträge zu berechnen sind, wenn der Gehaltsanspruch durch den Lohn- oder Gehaltsanspruch auf die Lohn- oder Gehaltsansprüche bereits Vorfall erhalten hat. In einem Urteil vom 29. Februar 1936 hat das Reichsarbeitsgericht entschieden, daß die pfändungsfreien Beträge von dem Gesamtdienst der betreffenden Lohn- oder Gehaltszahlungsperiode einschließlich der darauf erhaltenen Vorläufe zu berechnen sind und daß der Gehaltsanspruch sich die erhaltenen Vorläufe auf die pfändungsfreien Beträge anrechnen lassen. Die Stellung des Gläubigers, der einen Pfändungsbefehl ermahnt hat, könne nicht dadurch berührt werden, daß bereits Vorauszahlungen auf die Gehaltsforderung erfolgt sind, soweit überhaupt noch eine Forderung des Gehaltsanspruchsberechtigten an seinen Arbeitgeber besteht. Wenn also auch der Gehaltsanspruchsberechtigter an Lohnzahlungstermin den erhaltenen Vorläuf ganz oder teilweise abgezogen bekommt, also weniger ausbezahlt erhält, so bleibt doch bei der Berechnung des Betrages, der von der Pfändung ergriffen wird, seine Rolle. Hierfür wird vielmehr von dem Betrage ausgegangen, den der Arbeitgeber am Fälligkeitstermin als Lohn oder Gehalt schuldet, ohne Rücksicht darauf, ob bereits Vorauszahlungen auf diese aufünftige Forderung des Gehaltsanspruchsberechtigten in der Vergangenheit erfolgt sind. Es wird allerdings auf die am 1. 1. 1936 geltende Regelung der Pfändung des Gehaltsanspruchsberechtigten, das dem Schuldner einen bestimmten Teil seines Einkommens pfandfrei zu erhalten, doch andererseits der Gläubiger über das gesetzlich festgelegte Maß hinaus nicht durch willkürliche Maßnahmen des Schuldners in seinem Zugriffrecht beeinträchtigt werden dürfte. Diese Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts ist nicht nur für die Gehaltsanspruchsberechtigten, sondern auch für die Pfändungsberechtigten von Bedeutung, da der Pfändungsbefehl ermahnt werden und das Verbot enthalten, den von der Pfändung erfassten Teil der Lohn- oder Gehaltsforderung an den Gehaltsanspruchsberechtigten auszugeben.

Die Kreditbewilligungen der öffentlichen Sparkassen im ersten Vierteljahr 1936

Die deutschen Spar- und Girostellen haben in der Berichtzeit, wie den „Wirtschaftlichen Mitteilungen für Girozentralen, Sparkassen und Kommunalbanken“ zu entnehmen ist, insgesamt 302 068 Einzelfreie im Gesamtbetrag von 351,2 Mill. RM bewilligt. Der Hauptteil dieser in der Berichtperiode der deutschen Wirtschaft neu zur Verfügung gestellten Kredite entfiel den Beträgen nach wieder auf das langfristige Realwirtschaftsgebiet, das zum 1. 1. 1936 sich vermindert, daneben wurden 37,7 Mill. RM Kreditfreie mit fester Laufzeit auf 129,9 Mill. RM Wechsel- und Kommodorenkredite neu bewilligt. Die neu ausbezahlten Kredite gingen — insbesondere bei den Sparkassen — im Verhältnis der Kreditbewilligungen zu den Kreditbewilligungen im ersten Vierteljahr 1936 mit den entsprechenden Vorjahreszahlen zeigt sich eine Zunahme der Bewegungen auf den bei den Sparkassen geführten Kreditlinien. Die bewilligten und ausbezahlten Kredite lagen im 1. Vierteljahr 1936 ausnahmslos und betragsmäßig nicht unerheblich über jenen des 1. Vierteljahres 1935. Zum Mittelteil hat sich also der Kreditumsatz bei den Sparkassen in 1936 gegen

über dem Vorjahr erhöht; vielmehr dabei mehr zufällige Mittel dem Kreditgeber ausbezahlt werden konnten, wie dies im Hypothekengeschäft der Fall gewesen ist, und wie weit es sich dabei nur um einen veränderten Kreditumsatz — erhöhte Kreditumsätze — handelte, ist erst später festzustellen.

Die größte Steigerung gegenüber dem Vorjahr ergibt sich im Realwirtschaftsgebiet, bei dem sich die bewilligten Beträge um 60,7, die ausbezahlten Beträge um 100,7 Prozent erhöht haben. In dieser verstärkten Pflege des langfristigen Realwirtschaftsgebietes kommt deutlich die Unterstützung der betrieblichen Liquidität durch die Sparkassen zum Ausdruck.

Der Durchschnittsbetrag eines bewilligten und ausbezahlten Kredites, der nach wie vor recht niedrig ist, hat sich gegenüber dem Vorjahr in den einzelnen Kreditarten nicht einheitlich verändert. Bei den Sparkassen sind zur Zeit — Stand Ende April d. J. — Sparkassen im Gesamtbetrag von 6,7 Milliarden Reichsmark bewilligt. In dieser Gesamtsomme sind allerdings auch landwirtschaftliche Hypotheken in Höhe von 1,16 Milliarden RM enthalten. 2,37 Milliarden RM von allen hypothekensicher gestellten Sparkassenkrediten sind der Realwirtschaft unmittelbar ausbezahlt gekommen. Bei einer Gesamtsomme von etwa 1,2 Milliarden Reichsmark sind im Durchschnittsbetrag von etwa 500 000 RM erreicht. Die Sparkassenmittel der Sparkassen kommen hauptsächlich den Realwirtschaft zu, aus denen die Sparkassen stammen.

Witten und Stuttgarter Lebensversicherungsanstalt AG. Im Monat August wurden in der Groß-Lebensversicherung 25 Mill. RM Versicherungssumme beantragt, in der Kleinlebensversicherung und Kollektiv-Lebensversicherung 9 Millionen RM Versicherungssumme, so daß der Antragsumme des Monats insgesamt 34 Millionen RM Versicherungssumme betrug.

Saar-Verlängerungs-Gesellschaft AG in Saarbrücken. Durch GB-Befehl ist die Umwandlung der Gesellschaft auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1934 durch Übertragung des Vermögens unter Ausschluß der Liquidation auf den alleinigen Geschäftsführer Hellmuth Biedemann, Kaufmann in Saarbrücken, erfolgt. Es wurde dabei im Bundesregister folgende Firma eingetragen: Saar-Verlängerungs-Gesellschaft Hellmuth Biedemann in Saarbrücken, Inhaber Hellmuth Biedemann in Saarbrücken.

Die Gasversorgung auf der dritten Weltkraftkonferenz

Die Frage der Gasversorgung bildete am Dienstag den Hauptgegenstand der Beratungen. Mehrfach wurde in der Diskussion der deutsche Bericht erwähnt. Der amerikanische Generaldirektor betonte, die deutsche Gaswirtschaft sei als besonders hoch entwickelt anzusehen. Viel Aufmerksamkeit schenkte man dem deutschen Bericht über die deutschen Erfahrungen auf dem russischen Gebiete der Einrichtungen der Ferngasversorgung. Der internationale Erfahrungsbericht der Konferenz wurde einstimmig unter starkem Beifall aller 53 Vertreter der nationalen Komitees eine Einladung Deutschlands zum Chemie-Ingenieur-Kongress 1940 anzunehmen. Diese Tagung wird eine Teiltagung der Weltkraftkonferenz sein. Der australische Delegierte erklärte, es gebe kein Land, das besser für eine solche Tagung geeignet wäre, als Deutschland mit seinen großen Fortschritten.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 9. Septbr. 1936.

Berliner Kassakurse der auch variabel gehandelten Werte (Die Ziffer hinter den Aktiennamen bed. die letzte Div.)				Frankfurter Kassakurse			
8.9.	9.9.	8.9.	9.9.	8.9.	9.9.	8.9.	9.9.
A/Berlin 114,8	114,0	Bay. Motor 134,4	134,0	Dt. Telefon 7,136	7,136	Ilse Bergbau 6,168	6,168
Bank f. Bran. 101,8	100,0	J.P. Benck 85,25	85,8	Dt. Eisenh. 128,5	128,5	Q. Genn 131,0	131,0
6 Fr. Krupp 103	102,0	Berger Tiefb. 129,4	129,4	Eintr. Brk. 20	198	Kall Chemie 112,5	112,5
6 M.H. Stahl 102	102,0	Berl. Kar. 139,5	139,5	Eintr. Brk. 20	198	Kall Chemie 112,5	112,5
6 do. RM 102,4	102,4	Bewag 126,5	126,5	Eintr. Brk. 20	198	Kall Chemie 112,5	112,5
4% do. RM 51	51,0	Berl. Masch 126,5	126,5	E.W. Schles. 6	117,5	Kalkwerk 109,5	109,5
4% do. RM 47	47,0	Brem. Woll 10	203,5	El. Lichtkr. 7	144,0	Kalkwerk 109,5	109,5
4% do. RM 94,25	94,25	Buders 4	108,5	Engelhardt 93	91,3	Kalkwerk 109,5	109,5
Bank f. Bran. 134	134	Chem. Heden 4	120,0	L.G. Farben 7	160,0	Kalkwerk 109,5	109,5
Reichsbank 123,8	123,8	Chem. Heden 4	120,0	Feldmühle 128,5	128,5	Kalkwerk 109,5	109,5
A.G.L. Verkehr 11,3	11,3	Chade A-C 9	40,0	Feldmühle 128,5	128,5	Kalkwerk 109,5	109,5
Allg. Lokalb. 7,3	7,3	Chade D 9	38,5	Feldmühle 128,5	128,5	Kalkwerk 109,5	109,5
Di. Reichsb. 123,4	123,4	Conti-Gummi 11	169,0	Feldmühle 128,5	128,5	Kalkwerk 109,5	109,5
Hessag 8,4	8,4	do. Lindeum 10	185	Feldmühle 128,5	128,5	Kalkwerk 109,5	109,5
Hamb. Lloyd 8,39	8,39	do. Lindeum 10	185	Feldmühle 128,5	128,5	Kalkwerk 109,5	109,5
Nordl. Lloyd 14,12	14,12	D.A.H. Feleg 5	117,0	Feldmühle 128,5	128,5	Kalkwerk 109,5	109,5
Accumulator 1,00	1,00	Dt. onst. Gas 4	104,0	Feldmühle 128,5	128,5	Kalkwerk 109,5	109,5
Akt. 64,87	66,50	Dt. Kabelw. 6	141,0	Feldmühle 128,5	128,5	Kalkwerk 109,5	109,5
A.E.O. 35,7	35,50	Dt. Lindeum 10	168,5	Feldmühle 128,5	128,5	Kalkwerk 109,5	109,5
A.S.Zellstoff 3	11,9	Dt. Lindeum 10	168,5	Feldmühle 128,5	128,5	Kalkwerk 109,5	109,5

